MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 128. Donnerstag den 5. Juni 1845.

Berlin, 2. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem herzogl. anhalt-bernburgschen Landes-Regierungs-Präsidenten v. Kersten den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem der königl. portugiesischen Gesandtschaft an Allerhöchstihrem Hoflager attachirten Obersten von Mello den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; den Kammergerichts-Präsidenten und Präsidenten des Instruktions-Senats des Kammergerichts, v. Bülow, zum Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath; den Kammergerichts-Präsidenten, Geheimen Ober-Justizrath v. Kleist, zum Präsidenten des Ober-Appellations-Senats des Kammergerichts zu ernennen, und den bisherigen Ober-Landesgerichts-Vice-Präsidenten v. Strampff zu Naumburg in gleicher Eigenschaft an das Kammer-Gericht zu versetzen.

(Berliner Zeitungen.) Zur Beseitigung etwaniger Zweifel, welche durch das Inserat des ehemaligen Post-Sekretärs Lutze in den Berliner Zeitungen vom 21. Mai d. J. als Notiz für seine Patienten, bei den Behörden und dem Publikum, über das Fortbestehen des im diesseitigen Amtsblatte vom 16. Mai d. J. publizirten Verbots der ärztlichen Praxis des rc. Lutze entstanden sein könnten, wird auf Grund höherer Weisung nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre:

„Mit tiefem Unwillen habe Ich in Erfahrung gebracht, wie der ehemalige Post-Sekretair A. Lutze den von Mir dem hiesigen Polizei-Direktor v. Kahlden-Normann gegebenen Befehl, durch welchen lediglich die von letzterem angeordnete Bewachung seiner Wohnung durch Gendarmen suspendirt worden ist, zu einer der Wahrheit widersprechenden, Meine Behörden kompromittirenden öffentlichen Bekanntmachung gemißbraucht hat. Es hat sich aber auch der rc. Lutze nicht entblödet, in seiner beigehenden Vorstellung vom 15. d. M. die Regierung zu Potsdam „grober und frecher Lügen" zu zeihen und zu behaupten, daß er sie zweimal dringend gebeten habe, ihn zum Examen zu berufen, und somit der ihm von Mir gestellten Bedingung, unter welcher ihm die ärztliche Praxis einstweilen gestattet worden, nachgekommen sei, während er selbst in seiner mit Anlagen gleichfalls beigehenden Eingabe vom 16. d. Mts. übereinstimmend mit dem von Ihnen und dem Minister des Innern gemeinschaftlich erstatteten Berichte vom 25. März c. erklärt, daß er sich nur erboten habe, vor einer homöopathischen Commission sein Examen zu machen, wovon nicht die Rede sein konnte, wenn es sich um Erledigung der obigen Bedingungen handelte. Derselbe hat sich dadurch der gnädigen Berücksichtigung, welche Ich ihm durch Meine Ordre vom 21. Oktober v. J. habe angedeihen lassen, durchaus unwürdig bewiesen, und es ist daher Mein bestimmter Wille, daß fortan gegen ihn überall nach der Strenge der Gesetze verfahren werde und namentlich die von den Behörden angeordneten, von Mir einstweilen sistirten Prohibitiv-Maßregeln, um seinem unbefugten Treiben ein Ziel zu setzen, ungestörten Fortgang erhalten. Was aber insbesondere die obigen in seiner Immediat-Eingabe enthaltenen Schmähungen anlangt, so will Ich mit Rücksicht auf Meine Ordre vom 18. Dezember 1841 nicht nur geschehen lassen, daß die Regierung ihn dieserhalb zur gesetzlichen Strafe ziehen lasse, sondern Ich gewärtige vielmehr, daß sie von diesem Rechte Gebrauch machen werde.

Potsdam, den 26. Mai 1845.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Staats-Minister Eichhorn."

mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zu dem vorstehend Allerhöchst angeordneten Strafverfahren die Einleitungen bereits getroffen sind.

Potsdam, den 2. Juni 1845.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

× **Berlin**, 2. Juni. An unserer Korn-Börse treten in diesem Augenblick mehrere der achtbarsten Häuser zusammen, um eine öffentliche Erklärung abzugeben, worin sie sich förmlich von dem Connossementenhandel beim Getreidegeschäft lossagen und den Grundsatz aufstellen, eine auf Lieferung geschlossene Waare erst nach ihrer Ankunft am Bestimmungsorte bezahlen zu wollen. Es soll der bisherige Kauf der Anweisung oder des Papieres in einen effektiven Handel umgewandelt werden. Die ersten Unterzeichner der gedachten Erklärung wollen ihre Korporationsmitglieder zum weitern Beitritt auffordern, und wenn eine genügende Anzahl vorhanden ist, eine Generalversammlung zusammenberufen, um über die Durchführung der Reform zu berathen. Man scheint sich bei diesem Verfahren das ähnliche der korporirten Kaufmannschaft zur Einführung von Schiedsgerichten vor Augen gehalten zu haben. Die Neuerung ist auch für Schlesien, und namentlich für Breslau, von großer Erheblichkeit, so daß Sie mir wohl erlauben, noch ein paar Worte darüber zu sagen. Der erste Anstoß ist von dem hiesigen Kaufmann Hrn. Moritz Manheimer ausgegangen, dessen Haus ein bedeutendes Commissionsgeschäft macht. Dasselbe erließ unlängst ein Cirkulär an die Mitglieder der Kornbörse, worin es eine Reihe von Uebelständen beim hiesigen Getreidehandel hervorhob und zur Abstellung derselben Mittel und Wege bezeichnete. Namentlich beschwerte es sich über das langwierige Liegen des Schiffers im Vorhafen nach erfolgter Ankunft, wodurch diesem zu Unredlichkeiten die Hand geboten, dem Kaufmann aber die rasche Benutzung der Conjuncturen unmöglich gemacht werde; ferner über den Mangel an räumlichen Anstalten, das Getreide, insbesondere erkranktes, zu bearbeiten; ferner über den ausschließlichen Verkauf des Getreides aus dem Kahn, wobei der Kaufmann vom Schiffer gedrängt und oft zum übereilten Losschlagen genöthigt werde, während eine Lagerung auf dem Boden Zeit und Ruhe für annehmbare Gebote verstatte; endlich auch über die Stellung der vereideten Mäkler und die von ihnen ausgehenden Uebergriffe. An dei Spitze dieser Beschwerden war aber das Lieferungsgeschäft beim Connossementenhandel gestellt. Lieferungsgeschäfte, weil sie der Zukunft mitunter sehr weit vorgreifen, sind stets mehr oder minder sehr delikat, und ihr Betrieb ist überhaupt nur dann haltbar, wenn beide interessirende Parteien sich überall von strengster Gewissenhaftigkeit leiten lassen. Dies gilt denn auch von dem Connossement als legalem Dokument über die Existenz der Güter, welche den Gegenstand des Lieferungsgeschäftes bilden. Es muß das Connossement auf dem unbedingtesten gegenseitigen Vertrauen beruhen, niemals aber ein Mittel sein, das zu unmoralischen Handlungen verführt, heute diesen, morgen jenen benachtheiligt, die Solidität des Handels im Nerv erschüttert und dadurch das Wohl der Gesammtheit untergräbt. Dahin ist es aber nach der Ansicht des Hrn. Manheimer an der Berliner Börse so ziemlich gekommen. Indem das Papier statt der Waare Monate lang den Gegenstand des Handels bildet, werden nicht blos alle möglichen Intriguen in Anwendung gebracht, um aus diesem Handel Vortheil zu ziehen, sondern auch die Ablieferung der Waare selbst geschieht unter Unredlichkeiten, die um so ungescheuter verübt werden, je schwerer sie durch alle Zwischenhändler bis auf die Ursprungsquelle herab verfolgt werden. Hr. Manheimer spricht sich darüber an der Hand seiner Erfahrungen also aus: „Hat der Schiffer unsern Ort noch nicht erreicht, oder liegt derselbe mit seiner Ladung im Vorhafen, so werden demselben, wenn es der Zweck erfordern sollte, Zugeständnisse der widerlichsten Natur gemacht. Es wird ein besonderes Liegegeld oder eine Entschädigung gewährt; man verständigt sich mit ihm auf die eine oder die andere Weise, läßt ihn umkehren, wiederkommen, wieder umkehren; man kauft die Ladung, man dirigirt sie nach andern Plätzen, man verkauft sie unter der Hand, wenn ein besserer Preis zu machen ist, man läßt den rechtmäßigen Käufer sich gedulden und kauft später, oder auch gleich, eine leichtere Waare, um die letztere zu ersetzen. Aber auch angenommen, von allen diesen Unredlichkeiten käme keine zur Anwendung, die Waare träfe direkt und zur rechten Zeit ein, so ist damit im letzten Effekt selten viel geändert. Nur zu oft verräth sie von allen Eigenschaften, welche sie laut Connossement haben sollte, keine Spur, bald zieht Beschaffenheit, bald Mindergewicht empfindliche Verluste nach sich." In der That können alle diese Uebelstände und die sittliche Entartung, welche sie nach sich ziehen, von den Freunden des Connossementenhandels nicht geleugnet werden; es ist ein ähnlicher, nur vielleicht noch depravirterer Zustand, als vor Jahr und Tag mit dem Actienschwindel. Allein sie berufen sich darauf, daß die Aufhebung des Connossementenhandels die Bedeutung der Berliner Kornbörse wesentlich schmälern, wo nicht vernichten müsse. Der effektive Handel am hiesigen Platz sei unbedeutend, dagegen das auswärtige Lieferungsgeschäft alles. Dies könne man nicht ohne Connossement betreiben, oder wolle man etwa Getreide, das z. B. aus den Ostseeprovinzen direkt seiner Bestimmung entgegen gehen könne, erst effektiv nach Berlin führen, dort lagern und nun auf gewaltigen Umwegen an den Empfänger liefern? Sie sehen, auch dieser Einwand ist gewichtig genug; es muß daher abgewartet werden, welche Ansicht die Oberhand behalten wird. Es soll Ihnen seiner Zeit darüber weiter berichtet werden. Für die Herbstverschlüsse — was wir noch für Breslau hinzufügen — bleibt jedenfalls alles beim alten, und erst für die folgenden Frühlingsverschlüsse wird die Neuerung versucht werden.

√ **Berlin**, 2. Juni. Die Beschränkungen, welche nach einigen Angaben die Verhandlungen des hier versammelt gewesenen landwirthschaftlichen Vereins erlitten haben sollen, sind in der letzten Zeit Gegenstand mehrfacher Gerüchte, wie auch einer Berichtigungsnotiz in den hiesigen Zeitungen, geworden. Die letzterwähnte Berichtigung, welche auf eine sehr allgemein gehaltene Weise den ganzen Vorgang in Abrede stellte, hatte insofern Recht, als die im Programm ausgeschriebene Erörterung über eine sittliche und materielle Verbesserung der arbeitenden und dienenden Klasse auf dem Lande in der That noch ganz zuletzt am Schlusse der Sitzung stattgefunden hat, und zwar durch eine sehr gehaltvolle und an vielen neuen Gesichtspunkten reichen Vortrag des Grafen Cieszkowski. Dieser Vortrag konnte jedoch bei der seltsamen Hast und dem langen sichtlichen Zögern, womit ihm am Ende aller übrigen Verhandlungen noch eine Stelle eingeräumt wurde, nicht mehr die Aufmerksamkeit erregen, zu der er durch seinen Gegenstand wie durch seine bedeutungsvolle Behandlung desselben berechtigt war. Da demnach dieser Gegenstand in Eile und Tumult abgemacht werden mußte, und in einem Moment, wo ein großer Theil der Anwesenden schon die Versammlung wieder verlassen hatte, in der Meinung, daß die in ihrer Reihenfolge bereits übergangene und durch viele andere höchst materielle Dinge verdrängte Frage gänzlich ausgeschlossen bleiben solle, so hatte sich leicht das Gerücht erzeugen können, daß der Gegenstand wegen seiner eigenthümlichen Natur eine absichtliche Beseitigung erfahren habe. Es darf indeß auch der Wahrheit gemäß nicht verhehlt werden, daß eine solche Beseitigung dieser Frage allerdings zugedacht gewesen, und daß nur, nachdem der Vorstand des Vereins deshalb mehrfach in Anspruch genommen und gedrängt worden, halb widerwillig zu ihrer Erledigung geschritten wurde. Daß zu einem solchen Verfahren dem Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins besondere Veranlassungen vorlagen, kann umso mehr mit Bestimmtheit angenommen werden, als in der Versammlung selbst mehrfach davon die Rede gewesen. Das Gebiet der socialistischen Bestrebungen

ist in neuester Zeit bei uns so bedenklich geworden, und die Reizbarkeit, welche Central- und Lokalverein für die arbeitenden Klassen in dieser Hinsicht erregt haben, ist noch so groß, daß jede neue Berührung, welche neue Verwickelungen des Volksbewußtseins mit der socialen Reform zur Folge haben könnte, wohl am liebsten vermieden wird. Dies ist jedoch eine künstliche Aufschubsfrist, welche ebenfalls nicht lange von Bestand sein kann. Der Vortrag des Grafen Cieszkowski aber, in den uns nachträglich ein Einblick vergönnt worden, faßte in scharfen und gedrängten Zügen die wesentlichsten Punkte des in alle Lebensfragen der Staats- und Landwirhschaft tief eingreifenden Gegenstandes zusammen. Der treffliche Redner, der als Philosoph und Nationalökonom durch mehrere eigenthümliche Schriften in französischer, polnischer und deutscher Sprache sich bekannt gemacht hat, war um so mehr befugt auf diesem Gebiet zu sprechen, als er selbst als praktischer Landwirth zugleich mit bedeutenden socialen Ideen und ihrer Verwirklichung in seinem eigenen Kreise sich getragen. So hat er in seinem Vortrag besonders eine Idee hervorgehoben, welche für die Verbesserung der dienstbaren Arbeiter auf dem Lande, für ihre sittliche Erhebung und eine erkräftigende Sicherstellung ihrer Existenz, von großen Folgen sein kann, und die der Graf Cieszkowski bereits auf seinen eigenen, im Großherzogthum Posen gelegenen Gütern, zur Anwendung gebracht hat. Dies ist die Idee, den auf einem Gute beschäftigten Arbeitern und Tagelöhnern eine Tantième von dem Reinertrag der Arbeit zu gewähren, und ihnen dadurch sowohl Aussichten zu einer steigenden Verbesserung ihrer Existenz, als auch ein höheres, auf sie selbst sittlich zurückwirkendes Interesse an der Arbeit und an den Angelegenheiten ihres Brotherrn, sowie gewissermaßen das erhebende Gefühl einer Association mit denselben zu gemeinsamem Erwerb, zu geben. Dieser aus einer durchaus zeitgemäßen Basis hervorgegangene Gedanke enthält sehr viel lösende und versöhnliche Elemente für die schwierigen Verwickelungen auf diesem Gebiet in sich, indem hier durch eine äußerst glückliche Combination dem eigenen Fleiß die sittliche und materielle Verbesserung der Existenz anheimgegeben wird. Der Redner bemerkte, daß er selbst lange unschlüssig gewesen, ob er diese Tantième-Bewilligung als rechtliche Clausel im Contrakt seines Gesindes und seiner Tagelöhner aufnehmen oder die Sache nur beim lebendigen Wort lassen sollte, bis er sich nach reiflicher Ueberlegung vorläufig für das Letztere entschieden, zumal da ihm das Vertrauen seines Gesindes dabei zu Statten gekommen. — Der „Ausschuß zur Errichtung eines Denkmals auf **Steffens** Grabe" hat in der heutigen Vossischen Zeitung an einer von mir hier gegebenen Notiz schweres Aergerniß genommen, das ich ihm nicht zu geben beabsichtigte. Gewisse Freunde von Steffens haben nach seinem Tode eine zu große Reizbarkeit und Verletzlichkeit hinsichtlich seines Andenkens an den Tag gelegt, die sich leicht als ein Beweismittel gegen sie selbst und ihre Sache brauchen ließe. Indeß stehe ich davon ab, den Vortheil zu benutzen und auszubeuten, in welchen mich der „Ausschuß" durch seinen ans Unanständige gränzenden Angriff, welchen er über dem Grabe einer ihm theuern Person hätte vermeiden müssen, versetzt hat. Ich will gern glauben, daß die Subscriptionen für das Denkmal jetzt erfreulichen Fortgang genommen, und wenn ich früher das Gegentheil davon meldete, so hatte ich meine guten Gründe dazu, wie denn mein Wort ebenso viel werth ist als die Versicherung des ganzen Ausschusses. Der Ausschuß ließ seine Subscriptionslisten selbst in den Auditorien der Universität umhergehen, und sogar in der Eröffnungsstunde der Schellingschen Vorlesungen, was vielleicht nicht ganz zart und taktvoll war, da bekanntlich Schelling in derselben Stunde zum Gedächtniß des verewigten Steffens mit einer ziemlich zweideutigen und herablassenden Huldigung sprach. Wenn aber in diesem Auditorium Schellings, das in dieser ersten Stunde wenigstens aus 300 Personen bestand, nur 3 (drei) für das Denkmal von Steffens unterzeichneten, so hatte ich zu meiner Meldung wohl mehr als genügende Veranlassung.

Potsdam, 1. Juni. Heute hielt die hiesige deutsch-katholische Gemeinde den ersten feierlichen Gottesdienst. Der deutsch-katholische Priester Brauner aus Berlin las in deutscher Sprache die katholische Messe und hielt eine Predigt, die durch ruhige Klarheit und einfache Wahrheit den tiefsten Eindruck machte. Zuletzt theilte er den zahlreichen Kommunikanten der Gemeinde das Abendmahl in beiderlei Gestalten aus. Der Ort der Versammlung war abermals der runde Saal im Rathhause, welcher mit einem Altar, Betpult von Sammt mit silbernen Borten, mit dem Kruzifix, großen Altarkerzen und Armleuchtern würdig dekorirt war.

Schneidemühl, 29. Mai. Heute Mittags 2 Uhr traf Se. Majestät unserer erhabener Monarch hier ein und geruhten, den Bitten der Ritterschaft des Kreises nachgebend, im hiesigen Landschaftshause ein Diner anzunehmen, nachdem Allerhöchstdieselben in angestammter und gewohnter Huld sich die versammelten Kreisstände, den Commandeur und mehrere Offiziere des 3ten Bataillons 14ten Landwehr-Regiments, die Behörden, und die katholische und evangelische Geistlichkeit des Kreises hatten vorstellen lassen. Nach einstündigem Verweilen setzte Se. Majestät Ihre Reise fort, indem Sie bei der Abfahrt einen zufällig hier anwesenden Allerhöchstihnen bekannten schlichten Gewerbsmann aus den uns verbrüderten Rheinlanden bemerkten, den Reisewagen anzuhalten befahlen, und den hocherfreut Ueberraschten auf das Huldvollste zu begrüßen die Gnade hatten.

(Posener Ztg.)

** **Ostrowo**, 1. Juni. Vorige Woche hatte einer der hiesigen Buchhändler (es sind deren jetzt zwei hier) **Ronge's** Portrait an seinem Schaufenster ausgehangen. Es läßt sich denken, daß er hierbei nur sein kaufmännisches Interesse in's Auge faßte. Nachdem nun **Ronge** an besagtem Orte einige Stunden paradirt hatte, überraschten 3 römische Geistliche, unser Herr Probst, der Herr Religionslehrer unserer neuen wissenschaftlichen Erziehungsanstalt und ein fremder Herr aus Polen unsern spekulirenden Buchhändler mit ihrem Besuch. Der Zweck war, ihm liebevoll zu rathen, er möge nur das Bild dem Lichte der Ostrower Oeffentlichkeit sobald als möglich entziehen, da er sonst zu erwarten habe, daß man ihm die Fenster einschlagen würde, wie dies ja auch einem Buchhändler in Posen passirt sei. Der Buchhändler hiesigen Orts legte zwar Betreffs dieser väterlichen Besorgnisse entschiedenen Protest ein, indem er auf die Defensivkraft seiner eigenen Gliedmaßen, wie auf den allezeit nahen polizeilichen Beistand hinwies: gab aber — als Kaufmann — dem Wunsche der Herren Gehör und ließ Ronge wiederum unsichtbar werden. Was haben denn nun aber die Herren Geistlichen dadurch, daß Ronge fortan in unserem Städtchen unsichtbar sein und bleiben wird, eigentlich erreicht? Wir glauben, die Macht eines Bildes wird nimmer durch gewaltsame Verdunkelung desselben, sondern allein durch die Anschauung eines **schöneren** Seiten- oder Gegenstücks dauernd gebrochen. Was auf dem Gebiet des Denkens die Ueberzeugung ist, die sich wieder nur durch **bessere** Ueberzeugung, aber nie durch Poltern und Schimpfen bewältigen läßt: das ist auf dem Gebiet der Kunst — die **Anschauung**. Also statt Ronge's Bild auf gedachte Art zu verdunkeln, hätten die geistlichen Herren z. B. ihr eigenes Conterfei an seine Seite hängen sollen. Dann mußte es sich bald zeigen, ob sie im Stande waren, den Eindruck von Ronge's **Bildniß** zu paralysiren und — der überwundene Theil hätte dem siegenden noch zur **Folie** gedient! —

Koblenz, 29. Mai. Wie man hier bestimmt versichert, ist in verwichener Nacht Se. Maj. der **König der Niederlande** in strengstem Inkognito auf dem Dampfboot Nr. 22 der niederländischen Gesellschaft den Rhein herauf reisend hier vorbeigekommen. (Mos. Z.)

Köln, 25. Mai. Von der Mehrzahl hiesiger vorurtheilsfreier Katholiken, die das Bedürfniß der Reform erkennt, wird bedauert, daß der **Einheitspunkt**, welchen die evangelischen Bekenntnisse zu ihrem Nachtheil vermissen, durch das Lossagen von Rom auch für uns Katholiken verloren sei, und die **Papstgewalt auf die einzelnen Regenten übergehen müsse**, was die allgemeine Freiheit bedrohe. Was das Erstere betrifft, so möchte wohl in einem vaterländischen Primate, das, wie in der ersten Christenzeit, unter den Aposteln, so fürder unter den Erzbischöfen wechselte, und in periodischen National-Concilien ein wohlthätigerer Centralpunkt zu gründen sein. Rom hat sich wahrlich nie um die deutsche Eintracht verdient gemacht. Rom, das von Cäsar bis in die jüngste Zeit die Uneinigkeit deutscher Fürsten und Völker unterhielt, das ihre Sprache weder versteht, noch ihre Bedürfnisse zu würdigen weiß, ist zu einem Einheitspunkte für Deutschland schlecht gewählt. Nur Deutschland selbst vermag sich diese Einigkeit zu geben. Deutschland, in der Mitte von Europa gelegen, ist eigentlich das Land, das allen übrigen Ländern das Uebergewicht der Bedeutendheit vortragen sollte. Das deutsche Volk ist vermöge seiner moralischen Kraft und Gesittung am besten geeignet, auch in kirchlichen Dingen den übrigen Völkern als Leuchte voranzustrahlen. Die italienischen Sitten sind bekannt. Das zerrüttete Gemeinwesen bezeugt schon den Verfall. Dennoch soll dies Land, nach dessen Namen der Deutsche einst alles sitttlich Versunkene zu nennen gewohnt war, allen Nationen des Erdballs vorleuchten? Papst und Kardinäle sollen Italiener bleiben. Das Concil, worin ein Italiener den Vorsitz führte und dessen Gliedermehrzahl aus Italienern besteht, soll das Letzte bleiben? Wollte man nun einigermaßen eine nationale Parität beobachten, so müßte der Papst ein Deutscher sein und das Kardinalskollegium mindestens zu $^2/_3$ aus deutschen und französischen Prälaten gebildet werden. Ein solches Verhältniß müßte auch in der Zusammensetzung eines allgemeinen Concils obwalten, das gegenwärtig fürs Heil der Christenheit so nothwendig als jemals und wie vor Kaiser Sigismund so auch jetzt nur durch italienischen Einfluß seit fast 300 Jahren verhindert wurde. Dies vom Einheitspunkte. Daß aber mit der Lossagung vom Rom die Freiheit nicht gefährdet ist, sehen wir in rein protestantischen Staaten und es beweiset sich an **England**. Rom hat nie die Freiheit des deutschen Volkes befördert. Es hat nur die Macht der Könige gelähmt, als das Reichsoberhaupt jemals gethan. Die freien Städte waren immer auf der Seite der deutschen Könige. Der hohe Adel, der die Städte befeindete, hielt es mit Rom. Das Leben **Heinrichs** IV. des Saliers von dem Bischofe **Ekbert** von Lüttich liefert hinlänglichen Beweis.

(Elberf. Z.)

Kreuznach, 29. Mai. Der erste von dem Pfarrer Kerbler hier abgehaltene christkatholische Gottesdienst fand in der hiesigen Paulskirche statt und mehr als 5000 Menschen wohnten demselben in großer Andacht bei.

Deutschland.

Frankfurt, 25. Mai. Der heilige Vater wird der (wie es heißt) von einigen Ultramontanen beantragten Preßfreiheit höchst wahrscheinlich seinen Segen nicht ertheilen. Was sollte auch dabei herauskommen? Die Klugerfahrenen haben das kindisch-tolle Ding, an die Stelle der wahren Geschichte eine falsche zu setzen, um einen für ultramontane Hierarchie günstigen Pragmatismus zu gewinnen, lange genug getrieben und haben doch die Wahrheit nicht im mindesten zu verschieben oder zu verdunkeln vermocht. Die Ursachen der Reformation liegen heute noch eben so deutlich in der Erinnerung, als sie aus dem Bewußtsein der Nation die 100 Beschwerden hervortrieben, die man vor dem Ausbruche der Reformation nicht gegen die „heilige allgemeine christliche Kirche", sondern gegen die **römische Hierarchie** erhob. Wie können nun, nachdem die alten Jesuiten vom Jahre 1540 an, bis zum Jahre 1773 hin, einen so ungeheuren Aufwand geistiger und materieller Kräfte schmählich verthan, ohne im Großen und Ganzen die Zeitläufte auch nur um ein Haarbreit von ihrer Bahn abzulenken, wie können, sage ich, die neuen Jesuiten hoffen, daß es ihnen gelingen werde, der katholischen Welt weiß zu machen, der Mönch Luther habe die Reformation gemacht und die Lehre der evangelischen Kirche sei aus einer **Unterleibskrankheit** dieses Mönches entsprungen? Einem solchen Glauben müßte eine Verdammung vorhergehen, welche selbst dann in Deutschland zu bewirken unmöglich wäre, wenn sie auch die niedern und höhern Lehranstalten wieder in ihre Hände bekämen, wovon sie doch in den meisten Bundesstaaten noch sehr weit entfernt zu sein scheinen. Dazu kommt, daß die neuen Jesuiten in der Wahl ihrer Schriftsteller so wenig Vorsicht und Klugheit beweisen, daß man glauben sollte, sie hielten das katholische Deutschland noch für eben so finster und blindgläubig, als es in alten guten Zeiten „etwa in Baiern und da herum" gewesen sein mag. Betrachten wir einmal die Themata, auf welche diese Schriffsteller gerade jetzt in tollster Wuth losdreschen: 1) nicht die Wiederherstellung der Jesuiten durch die Bulle Sollicitudo omnium vom 7. August 1814, sondern der Reformationsjubel von 1817 hat den alten Zwist geweckt und die Erbitterung von Stufe zu Stufe gesteigert, bis die gewitterhafte Schwüle sich in dem Kölner Ereignisse entlud. 2) Friedrich Wilhelm IV. sühnte die verübte Unbill, übernahm aber bald darauf das Protektorat einer protestantischen Verbindung, welche Deutschland mit einem Netze von dreihundert kirchlich-politischen Klubbs überzogen, deren theils unverholen eingestandener, theils heuchlerisch bemäntelter Zweck **eine auf Dekatholisirung von Baiern und Oesterreich** gerichtete konfessionelle Polemik ist*). 3) Der Gustav-Adolphs-Verein ist in dem Gehirne einiger Fanatiker des Rationalismus entstanden, gleichwohl ist ein Haupt und Vertreter des allerkläglichsten und verwaschensten Rationalismus, der geistesverwandte Gehülfe des berüchtigten Hypersocinianers Bretschneider, der Hofprediger Zimmermann in Darmstadt, mit dem Königl. Preuß. rothen Adlerorden geschmückt worden. 4) Der Protestantismus, evangelische Kirche genannt, hat zur Grundlage den gottlosen und abscheulichen, aus der ekelhaften Unterleibskrankheit eines Mönchs hervorgegangene Satz: daß der Glaube **allein**, im **Gegensatze** gegen Glauben und gute Werke selig mache, und steht nun, nach dreihundertjährigem Wirrwarr verschiedener Ansichten, Meinungen, Lehrarten da als ein Zusammenfluß alles Unsinns, aller geistigen Krankheiten, des Rationalismus, Pantheismus, Atheismus und endlich auch des Radikalismus. 5) Der römische Katholizismus dagegen ist rein und frei von **allen** diesen Krankheiten und Uebeln u. s. w. — Es springt in die Augen, daß Leute, bei welchen sich der Fanatismus zu solchem Wahnwitze ausgebildet hat, der katholischen Kirche in Deutschland noch größeren Schaden bringen würden, wenn man ihnen die heftig begehrte Preßfreiheit bewilligte, als sie derselben so schon gebracht haben. Der politische und bürgerliche Friede in Deutschland liegt aber, wenn ich den gegenwärtigen Bildungszustand der Nation nicht ganz unrichtig beurtheile, um so sicherer außer ihrem Bereiche, je toller sie es treiben. (Rhein. Beob.)

München, 26. Mai. Der wackere Pfarrer **Redenbacher** soll auf einen vom hiesigen General-Consistorium an ihn erlassenen Ruf zur Rückkehr auf die von ihm so segensreich verwaltete Pfarrei die Erklärung abgegeben haben, daß es ihn sehr schmerze, sich von sei-

*) Dies scheinen die bairischen Staatsmänner wirklich zu glauben. A. d. R. d. Rhein. Beob.

ner theuren Gemeinde trennen zu müssen; daß es ihm aber unmöglich sei, in einem Lande, in welchem man ihn wegen seiner Gewissenstreue als Verbrecher behandelt habe, und in welchem er nach wie vor gegen eine noch fortbestehende und auch durch die neueste Verfügung nicht beseitigte Anordnung predigen müsse, fernerhin ein geistliches Amt zu verwalten. — Es giebt Dinge, die man kaum glauben kann, wenn sie auch, wie es hier der Fall ist, von den glaubwürdigsten Personen versichert werden. Dazu gehört auch, daß der würdige Redenbacher im Verlauf der über ihn verhängten Untersuchung einer ärztlichen Besichtigung unterworfen worden sei, um zu ermitteln, ob er eine körperliche Züchtigung aushalten könne. (Rhein. Beob.)

Bamberg, 23. Mai. Unsere Studenten, d. h. die Schüler der lateinischen Schule und des Gymnasiums haben seit Kurzem rothe und blaue Krägen, wie es in Unterfranken seit Langem gebräuchlich ist, erhalten zur Aufrechthaltung und bessern Handhabung der Disziplin. Dieser Gebrauch wurde durch Ministerialbefehl eingeführt.

Stuttgart, 28. Mai. Den protestantischen Geistlichen in Ulm ist gestattet worden, die Taufen, Trauungen rc. der christkatholischen Gemeinde so lange zu übernehmen, bis die Gemeinde ihren eigenen Seelsorger besitze.

Darmstadt, 29. Mai. Der Geist der Reform scheint nun doch in der katholischen Gemeinde unserer Stadt erwacht zu sein, da, dem hiesigen Journal zufolge, die erste vorbereitende Versammlung gleichgesinnter Katholiken vorgestern auf dem Karlshofe stattgefunden hat, und ihr Wiederzusammentritt in gleicher Absicht schon in der Kürze erfolgen dürfte. (F. J.)

Worms, 29. Mai. Die junge deutsch-katholische Gemeinde zählt bereits 400 Seelen. Den bereits in Alzey, Wörstadt rc. sich bildenden Gemeinden werden voraussichtlich noch viele folgen.

Die Nachrichten über die Maßregeln, welche in Betreff der deutsch-katholischen Gemeinde in Hildesheim getroffen worden sind, lauten noch immer widersprechend. Auch die Augsb. Postztg., welche mit Hildesheim direkte Verbindungen unterhält, ist noch nicht im Stande, diese Widersprüche zu lösen. So viel entnehmen wir aus den Angaben dieses Blattes mit Gewißheit, daß die Gemeinde in Hildesheim bis zum 24. Mai nicht aufgelöst, der Gottesdienst ihr nicht untersagt worden war. Auch scheint die Augsb. Postztg. an die Wahrheit einer Meldung der Weser Ztg. zu glauben, daß die ganze Angelegenheit gegenwärtig dem Consistorium in Hannover zur Begutachtung vorliege.

Vom Rhein, 28. Mai. Mit immer neuer und frecher Spekulation werden deutsche Familien durch französische Werber, die im Namen des Prinzen v. Joinville, Sohnes Louis Philipps, Menschenschacherei treiben, für die brasilianische Colonie St. Catharina angeworben. Bekanntlich erhält die Gemahlin des französischen Prinzen diesen Landstrich als Mitgift. Da sich aber in Brasilien und in Frankreich keine Arme finden, um diese Ländereien zu bebauen, so ließ der Prinz v. Joinville seine Werber nach Deutschland reisen, um dort rüstige Arme und fleißige Ackerbauer zu finden. Es ist zu bedauern, daß der junge Prinz also seinen fürstlichen Namen einer Werbegesellschaft, die weißen Sklavenhandel treibt, Preis giebt. (Mosel-Z.)

Rußland.

Warschau, 24. Mai. Der Fürst-Statthalter hat während seiner Anwesenheit in St. Petersburg aufs neue die glänzendsten Beweise von der Huld seines Monarchen erhalten. Unter vielen andern Auszeichnungen bekam er auch das Gut Golomb, auf 3 Millionen geschätzt, zum Geschenk. — Die Klassifikation der polnischen Beamten ist vom Kaiser genehmigt worden. Bereits ist eine Kommission zusammenberufen, um sie mit Nächstem ins Leben rufen zu lassen. — Folgende Begebenheit, deren Wahrheit wir verbürgen können und die den edlen Charakter des Fürsten-Statthalters abermals in das glänzendste Licht stellt, bildet seit einigen Tagen das Hauptgespräch in allen Gesellschaften. Zwei Individuen, die Drohungen gegen das Leben des Fürsten-Statthalters ausgesprochen, wurden verhaftet. Der Fürst, hiervon unterrichtet, ließ den Ober-Polizeimeister kommen und befragte ihn um die Details dieser Verhaftung. Nachdem er vernommen, daß die beiden Individuen nur gegen ihn etwas unternehmen gewollt, befahl er ihre sofortige Freilassung, indem er hinzufügte: „Glücklicher Weise darf ich alle mir zugefügten Beleidigungen verzeihen; um Drohungen bekümmere ich mich aber nicht, denn ich vertraue dem Ehrgefühl eines Volks, dem ich im Auftrage meines und seines Monarchen seit 15 Jahren nichts als Gutes bereitete!" — Mit Genehmigung des Fürsten-Statthalters hat der Cultusminister, wirklicher Geheimrath Uwaroff, in unserm Königreiche die Errichtung mehrer Gewerbeschulen nach dem Muster des Warschauer Realgymnasiums befohlen. Der Direktor des letztern und Mitglied des Erziehungsraths, Hr. v. Frankowski, einer der ausgezeichnetsten Männer des Königreichs, ist mit der Vollziehung dieses Befehls beauftragt, durch welchen der Minister aufs neue bethätigt hat, welchen großen Antheil er zu jeder Zeit an den Verbesserungen des Schulwesens in Polen genommen. (D. A. Z.)

Großbritanien.

London, 28. Mai. Der Standard, so wie der Pariser Korrespondent der Times geben den Schlüssel zu der Weigerung des Kaisers von Marokko, den Gränzvertrag zu ratifiziren. (Vergl. den folgenden Artikel „Paris.") Der Standard sagt nämlich, daß nach dem Vertrag, den Sidi Ahmed-el-Khabir ohne Ermächtigung dazu unterzeichnet, **die aus Frankreich oder Marokko stammenden Waaren zollfrei in beide Länder eingeführt werden sollten, ein Vorrecht, dessen Englische Waaren nicht genießen sollten. Es sei mithin natürlich, daß England gegen diese Uebereinkunft protestirt habe, und man könne wohl nicht den offenen Widerstand Englands gegen einen seine Interessen verletzenden Vertrag eine Intrigue nennen.** Uebrigens sei die Ratifikations-Weigerung noch nicht offiziell dem Gouvernement angezeigt worden.

Frankreich.

** **Paris**, 29. Mai. Heute und gestern hatten wir einmal wieder interessante Kammer-Verhandlungen. In der Deputirten-Kammer begann gestern die Verhandlung über die außerordentliche Credite für Algier im Betrage von 14 Mill. 787,543 Fr. Herr A. Dubois begann die Debatte mit einer Rede über den beabsichtigten Feldzug in das Kabylenland und über die Colonisation. Der erstere, meinte er, würde jetzt nicht zur gelegenen Zeit kommen, dagegen sprach er lebhaft für die Colonisation und erzählte unter Andern, daß er während seiner Gefangenschaft in der Kaiserzeit, in Ungarn zwei Dörfer gefunden, die 40 Jahre vorher von französischen Colonisten gegründet waren und noch ihre ganze Nationalität erhalten hatten. Herr von Corcelles meinte, wichtiger als die Colonisation sei noch die Organisation der französischen Herrschaft über die Araber. Herr G. v. Beaumont sagte etwa Folgendes: „Die Algierschen Verhältnisse erhalten gegenwärtig von Marokko aus wieder Wichtigkeit, denn die Vertrags-Angelegenheit ist damit eng verschwistert und man kann nicht wohl sagen, welche von beiden Sachen die Regierung am Meisten incommodirt. Es ist merkwürdig, daß seit dem Abschluß des Vertrags von Tanger unsere Stellung in Afrika mehr gefährdet worden ist. Algier ist, wenn auch nicht gerade im Aufstande begriffen, doch unruhig. (Lärm im Centrum.) Soll ich vielleicht die Wahrheit ableugnen und sagen, es sei jetzt besser als im Jahre 1844? Damals war Abd-el-Kader ein Flüchtling, jetzt ist er wieder da. Im Jahre 1844 hatte der Sultan unsere Waffen noch nicht kennen gelernt, gegenwärtig, nachdem er die Großmuth des Königs und der Regierung genossen, verweigert er einen Vertrag zu unterzeichnen, der nichts als die strengste Folge des Friedensvertrags ist. Ich weiß im Voraus, was man mir antworten wird: es sei eine Unterhandlung in der Schwebe, man müsse warten; ich weiß aber auch, daß man mir späterhin wenn die Angelegenheit irgend wie abgemacht ist, zur Antwort giebt: es sei eine vollendete Thatsache, die sich nicht mehr ändern lasse und über welche die Regierung schweige. Mag nun die Regierung für besser halten zu reden oder zu schweigen, ich weiß, meine Pflicht ist zu reden. Bei dem Abschluß des Friedensvertrags blieben die Grenz- und Handels-Frage unerledigt: in ihnen wollten wir unsere Genugthuung finden; beide hätten ebensogleich erledigt werden müssen. Ich will mir nicht das trübselige Vergnügen machen, zu entwickeln, wie Alles, was ich damals voraussagte, wirklich eingetroffen ist. Die Regierung begann damit, daß sie sich und uns täuschte. Nach dem Kampf der Waffen folgte der der Diplomatie, dazu fehlten uns die Männer, denn wir hatten an Ort und Stelle in Tanger nur einen einzigen jungen Mann, der noch dazu der Schwiegersohn des englischen Consuls ist, und in Mogador gar Niemanden. England ist an beiden Orten vertreten und dafür hält Marokko auch einen Agenten in Gibraltar, bei uns aber keinen; unsere Consulatsverhältnisse mit Marokko sind durchaus nicht geregelt. Man wählte den Gen. Delarue zu der neuen Unterhandlung und konnte nicht besser wählen. Der General gelangte vollständig zum Ziel und schloß am 18. März die Convention ab, von welcher der Moniteur 10 Tage darauf sagte, daß das bloße Gerücht dieser glücklichen Lösung bereits eine vortreffliche Wirkung gemacht habe. Am 2. April sagte dasselbe Blatt, daß die Convention ein großer Schritt in der Pacifikation und Civilisation Algiers sei. Das Journal des Débats gerieth sogar wahrhaft in Enthusiasmus und sagte, der Kaiser wolle Abd-el-Kader nicht mehr unterstützen. Jetzt erfahren wir, daß der Kaiser den Vertrag nicht ratificiren will. Das ist ein sehr ernster Umstand, denn die wir in die Kriegsverhältnisse zurückgeführt werden. Die Stämme in Algier erheben und empören sich: Abdel Kader verläßt Marokko, um uns anzugreifen. Unter solchen Umständen habe ich ein Recht die Regierung zu fragen: was sie beabsichtigt? Will sie den Gen. Delarue vielleicht auch desavouiren? Man nennt das Ministerium schon ohnedieß das Desavouirungs-Ministerium! Aber die Regierung hat den Vertrag selbst schon ratificirt und muß also, wenn sie den Gen. Delarue desavouirt, sich auch selbst desavouiren, das ist eine Desavouirungsverwickelung, wie wir noch keine gehabt haben. (Gelächter.) Man meint, den Barbaren gegenüber bedürfe man nicht der Würde. Im Gegentheil, hier entscheidet sie, und dann ist die Sache nicht sowohl eine marokkanische als eine englische Frage. (Lärm im Centrum). In der Grenzangelegenheit giebt es keine Schwierigkeit, nur in der Handelssache und zwar, weil hier die englischen Interessen berührt werden. Es geht uns in Marokko wie in Tahiti." — Der Minister des Innern: „Meine Herren: die Sache ist noch nicht zu Ende (Gelächter), sie schwebt (neues Gelächter), sie schreitet vor! Die Regierung kann in diesem Augenblick die Debatte nicht annehmen. (Aha!) Die Regierung wird die Würde des Landes aufrecht erhalten, aber ich kann jetzt nicht weiter in die Sache eingehen. Später sollen die Aktenstücke darüber vorgelegt werden. Unsere Agenten sind allerdings jung, wenn aber die Engländer junge Leute haben, so sagt man, es seien fähige Personen, eben weil sie jung seien. Die Meinung, daß Algier in Unruhe sei, ist auch nicht wahr, es ist eine partielle vorübergehende Bewegung, welche der Marschall Bugeaud selbst für nicht bedeutend hält, und unrecht ist es, daß man England, mit dem man in Frieden und Freundschaft leben will, wieder in die Sache mischt." — Billault: „Ich will das Ministerium nicht auffordern, mehr zu sagen, als es kann, ich begreife, daß es in Verlegenheit ist, aber dennoch muß ich auf einen großen englischen Minister auf Sir R. Peel hinweisen, der Frankreich und den Vereinigten Staaten gegenüber von der Rednerbühne herab Kraft verlangt. Sie wissen, wie kräftig er in der Pritchard-Frage gesprochen; wie spricht dagegen unser Ministerium? es desavouirt Alles. Wir haben ein großes Interesse in der marokkanischen Frage. Wir haben den ganzen Krieg nur geführt, um eine feste Grenze zu haben und Abdel Kader zu vertreiben. In beiden Punkten sind wir wieder in der Schwebe und der ganze Erfolg des Kriegs ist zweifelhaft. Man betreibt die Sache langsam, hat den Vertrag Monate lang in Händen (Stimme: Nur 25 Tage!) oder 25 Tage (Stimme: Nur 22 Tage!) oder meinetwegen auch 22 Tage; es ist immer viel zu lang, denn unterdessen betrieb England mit Eile die Ratification des Vertrags zwischen Spanien und Marokko. Jetzt schwebt die Sache wieder, worüber sollen wir denn noch unterhandeln? Sollen wir etwa Rückschritte machen? (Lärm.) Es giebt doch keinen Mittelweg! Die einmal angenommenen Grenzen müssen bleiben, der Handelsvertrag muß aufrecht erhalten werden. Wir haben Marokko besiegt, wir können, wenn wir wollen, auch jetzt noch unsern Willen behaupten." — Der Minister des Innern: „Ich muß schweigen, aus den schon angegebenen Gründen. Herr Billault sagt wir bedürfen der Kraft. Es ist nicht nöthig." (Lärm; Unterbrechung!) Hr. Jules de Lasteyrie, Hr. Desmousseaux de Givré, Hr. St. Marc Girardin, selbst der Marschall Soult nahmen noch das Wort, der letztere um zu versichern, daß die Aeußerungen der Kammer stets in ernste Erwägung gezogen würden. Man brach endlich ab, um heute die Debatte wieder aufzunehmen; sie verlief sich in eine Annahme der Credite mit großer Stimmenmehrheit (mit 198 gegen 39 Stimmen). Dann kam das Colonialgesetz an die Reihe. — Aus Tahiti sind gestern wichtige Depeschen eingegangen, welche einen Ministerrath veranlaßten, in welchem Hr. Guizot zugegen war. — Aus Spanien erhalten wir die Rede, mit welcher die Königin die Cortes geschlossen; sie berührt die einzelnen Arbeiten, sagt aber Nichts von den Unterhandlungen mit Rom. Am 24. reiste die Königin ab. — Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar hat vorgestern Paris wieder verlassen, um nach Deutschland zurückzukehren; er hat hier sehr gefallen. — Herr v. Barante ist zum franz. Botschafter in Rom ernannt worden.

Belgien.

Brüssel, 29. Mai. Der gestrige Moniteur enthält einen Ministerialbeschluß vom 27sten d., welcher vom 3. Juni an die Einfuhrzölle auf Weizen und Gerste aufhebt, indem er sich auf die Gesetze vom 31. Juli 1834 und vom 31. Dezember 1844 stützt, welche sich über die Regulirung der Getreidezölle im Verhältniß zu deren Preisen aussprechen. Wie wichtig dieses Ereigniß für Belgien ist, mag daraus hervorgehen, daß am Montag den 26sten d., ehe dieser Ministerialbeschluß gefaßt war, die meisten Wachtposten in der Hauptstadt verdoppelt waren, weil man eine durch den Brot-Aufschlag hervorgerufene Volksbewegung befürchtete.

Italien.

Neapel, 20. Mai. Viel gab hier ein unruhiger Auftritt zu sprechen, der in dem in der Nähe von Bari

gelegenen Städtchen Terlizzi stattgehabt. Derselbe entstand, der Sage nach, wegen eines Madonnabildes zwischen Volk und Geistlichkeit, und kostete einem Geistlichen das Leben. Der Bischof soll mit Mühe der drohenden Gefahr entgangen sein. Durch die energischen Maßregeln des Polizeiministers wurde die Aufregung schnell gedämpft. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 23. Mai. Das am 5ten d. M. vom Odelsthinge angenommene Gesetz in Betreff der Religionsfreiheit besteht aus 19 Artikeln. Die Prinzipien, auf welchen dieses Gesetz begründet ist, bestehen im Wesentlichen aus Folgendem: Allen christlichen Religionsparteien freie und öffentliche Ausübung ihres Bekenntnisses zu gestatten; die religiöse Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen den Eltern anheimzustellen; dem Uebertritt vom Staatskirchenbekenntniß zu einem dissentirenden keine andere Folge zu geben, als die, welche das constitutionelle Grundgesetz in sich befaßt, nämlich, daß nur Lutheraner zum Staatsdienst befähigt sein können.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 21. Mai. Se. Hoheit der Sultan haben am 18. d. M. sich in den Reichsrath begeben, um bei dem Abschiede der in der Hauptstadt versammelten Provinzial-Delegirten gegenwärtig zu sein. Der Präsident des Justizconseils, Suleiman Pascha, hielt bei diesem Anlaß eine Rede an die versammelten Delegirten, in welcher denselben die gnädigen Gesinnungen Sr. Hoheit, so wie die auf die Bitten besagter Delegirten erfolgten großherrlichen Entschließungen bekannt gegeben wurden. — Die Stelle in obgedachter Rede, die sich auf eines der Hauptanliegen, welche jene Delegirten vorgetragen hat en, nämlich auf die Bitte, die Steuererhebung auf die Zeit der eingebrachten Ernte zu verlegen, bezieht, lautet dahin, daß zur Erleichterung für sämmtliche Bewohner des osmanischen Reichs die Abgaben eines jeden Ortes nicht wie zuvor nach der Zeit der Frühlings- und Herbst-Tag- und Nachtgleiche berechnet werden sollen, sondern nach der Erntezeit, d. h. es sollen die Abgaben der verschiedenen Orte am Anfange des Jahres vertheilt werden, der aber auf die Ackerbautreibenden entfallende Theil soll erst nach vollbrachter Ernte eines jeden Orts behoben werden. Sollten jedoch diejenigen, die sich von Handel oder Gewerben ernähren, und die also auch auf die Ernte nicht zu warten brauchen, mit Bezahlung ihrer Abgaben zögern, so sollen, auf daß sie dann später durch die Zeit nicht gedrängt werden, und die Zahlung ihnen am Ende beschwerlich falle, auch ihre Abgaben am Beginn des Jahres vertheilt, aber noch im Laufe des Jahres eingehoben werden, und durchaus kein Rückstand bleiben. — In verflossener Woche haben wieder in der Hauptstadt und deren Umgebung mehrere Feuersbrünste stattgefunden. Nachdem in der Nacht vom 15. in Tschamlidscha, bei Scutari, der Kiosk der Sultanin Esma, wo Sultan Mahmud seine letzten Tage verlebte, ein Raub der Flammen geworden, wurden in der darauf folgenden Nacht durch eine sechsstündige Feuersbrunst in Psamatia bei 250 Häuser und nahe an 100 Kaufläden in Asche gelegt.

(Oesterr. B.)

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 4. Juni. Das allgemeine preußische Landrecht ist nicht jedermanns Lektüre. Daher wissen auch nicht alle Leute, was da drin geschrieben steht, abschon manchmal wirklich recht interessante Sachen vorkommen. Wir wollen beispielsweise nur zwei Stellen ausheben, nämlich § 501 Tit. 20. Th. II.:

„Geistliche, die sich in öffentlichen Vorträgen per-
„sönliche Anzüglichkeiten erlauben, oder die
„vorgeschriebenen Grenzen der Kirchenzucht überschrei-
„ten, sind als grobe Injurianten anzusehen und zu
„bestrafen."

§ 228 Tit. 20. Th. II.:

„Wer in Predigten oder anderen öffentlichen Reden
„Haß und Verbitterung unter den verschiedenen,
„im Staate aufgenommenen Religionsparteien zu er-
„regen sucht, soll seines Amtes entsetzt, und nach
„Verhältniß des angerichteten Schadens mit vierwö-
„chentlicher bis sechsmonatlicher Gefängniß- oder Fe-
„stungsstrafe belegt werden."

Breslau, 2. Juni.*) Das landwirthschaftliche Provinzial-Fest begann heute früh bei dem heitersten Wetter und zwar:

I. mit dem Rennen um das von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Karl von Preußen gestiftete silberne Pferd, einen Vereinspreis von 120 Frdors., und die Hälfte der Einsätze (zu 20 Frdors., halb Reugeld), deren andere Hälfte das zweite Pferd erhält. Für Pferde aller Länder.

1000 Rthlr., doppelter Sieg.

Von den vier Pferden: 1) „Rooknest", br. H. vom Rockingham aus der Hoax, 5 J. des Fd. St. John. 2) Die „Despot-Mare", br. St. a. d. Acauthas vom Terniers, 5 J., des Baron v. Gilgenheimb auf Endersdorf; 3) „Pickpocket", Fuchsstute v. Plenipotentiari aus der Deception, 4 Jahr, des Grafen v. Henkel-Siemianowitz. 4) „Prinz Regent", br. H. vom Prinz Clewellyn a. d. Brillante, 7 Jahr, des Amtsrath Heller, traten Pick-pocket und Prinz Regent allein in die Bahn. Letzterer nahm die Spitze, behauptete solche, dicht gefolgt von Pick-pocket und blieb um eine Kopflänge in 5 M. 13 S. Sieger. Beim zweiten Heat war Pick-pocket zurückgezogen und ging Prinz Regent über die Bahn, geritten von Trainer Young.

II. Zu dem von dem Baron v. Willamowitz a. Poln.-Hammer proponirten Diner-Stake. 500 Rtlr. 3 Frdor. Einsatz, ganz Reugeld, hatten sich unterschrieben, neben 1) dem Proponenten, 2) Graf v. Sierstorpf a. Koppitz. 3) v. Scheliha, Lieut. vom 4ten Kürassier-Rgt. 4) Gustav v. Heinen. 5) Güst. Grf. v. Götzen. 6) Peter Prinz von Curland. 7) Grf. v. Frankenberg. 8) Graf von Königsdorf, Pr. Lieut. v. 1. Küras.-Regt. 9) v. Schickfuß, Lieut. vom 4ten Küras.-Regt. 10) v. Schickfuß, Lieut. v. 4ten Hus.-Regt. 11) v. Bredow. 12) Baron v. Pellet-Narbonne. 13) v. Witzleben. 14) von Somnitz, Lieut. vom 2ten Hus.-Regt. 15) Baron v. Muschwitz. 16) Graf v. Henkel-Siemianowitz. 17) Herzog von Ratibor. 18) Prinz K. von Curland. 19) Graf v. Sandrezki. 20) Lieut. v. Strantz. 21) Graf v. Schlick. 22) Lord Anson. 23) Baron v. Loer. 24. Baron v. Gilgenheimb a. Endersdorf.

Von den Subscribenten nahmen nur die von 1 bis 7 Genannten Theil, doch ward die v. Heinen gehörige Stute „Miß Ellen" vom Lieut. v. Lemberg vom 11. Regt. geritten. Prinz P. v. Curland führte, auf einer Rappstute, dicht gefolgt von den übrigen; am Distancepfosten ging v. Willamowitz mit der 6jährigen br. Stute „Locomotive" vor und kam in 22 M. 30 S. an den Siegespfosten. Bei dem zweiten „Heat" nahm Prinz Biron wieder die Spitze, doch siegte v. Willamowitz in 2 Minuten 32 Sekunden.

Die Rappstute des Prinz Biron war zweites, der 4jährige Schimmelhengst „Trueblue" des v. Scheliha, drittes, und „Miß Ellen" viertes Pferd.

III. Zu dem Rennen um den Staatspreis von 800 Rthlr. für 3jährige im preußischen Staate gezogene, im Besitz von Vereinsmitgliedern sich befindende Pferde. 1000 Rtlr. ohne Einsatz, aber 2 Frdor. Reugeld. Das zweite Pferd erhält 100 Rtlr., war angemeldet: 1) Fuchsstute „Ellida", vom Roccoco a. d. Runimeda des Grafen v. Hochberg. 2) Fuchsh. „Danlow", a. d. Henriette des Baron v. Seydlitz a. Rombezie. 3) Br. St. „Camerine", vom Fergus aus der Tritonia des Grf. v. Henkel-Siemianowitz. 4) „Odearme", br. Stute vom Elis a. d. Bodice, demselben zugehörig. 5) Fuchsh. „Locomotive," v. Maleck a. d. Langar-Mare des Amtsrath Heller. 6) Br. H. „Young-Halston" a. d. Young-Clara des v. Elsner a. N.-Adelsdorf. Endlich die 3 Pferde des Grf. v. Renard, 7) „Federaun", br. H. v. Rusch aus d. Caprice. 8) „Bella-luna", vom Simbad a. d. Waterloo-Mare. 9) „Tarwis", v. Cacus a. d. Thomasina. Camarine führte, dicht gefolgt von Bella-Luna, doch blieben alle Pferde gut beisammen. Auf der vorletzten Seite ging Locomotive (geritten v. Philipps) vor und siegte um eine Halslänge, Camerine war zweites und Ellida drittes Pferd.

IV. An dem Offizier-Reiten bei 400 R. um die Einsätze von 1 Frd'or und ein von den Mitreitenden dem Sieger gegebenes Diner nahmen Theil: die Lts. vom 1. Kürassiir-Rgmt. von Selchow, v. Löbel, Graf v. Rödern II. und v. Schramm, und der Div.-Adjut. Lt. Köhn v. Jaski, welcher als Sieger einkam.

V. Bei dem Rennen um den Staatspreis von 700 Rtlr. und die Reugelder, jedoch mit Abzug von 100 Rtlr. für das zweite Pferd, für Pferde im preuß. Staate gezogen, im Besitze von Vereinsmitgliedern. 1000 R., dop. Sieg, ohne Einsatz aber 2 Fr'dor Reugeld zahlten letzteres 1) der Fuchsh. „Nevermied", 7 J., v. Halston a. d. Wildfire, d. Prinz. P. Biron v. Curland. 2) der Fuchsh. „Ecarté, 7 J., v. Actaeon a. d. Maria des B. v. Gilgenheimb. 3) der br. Hengst „Dick-Turpin", v. Fergus a. d. Tritonia des Grafen v. Henkel-Siemianowitz. Es traten jedoch 4) der br. H. „Dshingiskhan" v. Actäon a. d. Billy-Goldfinch d. v. d. Osten Platen. 5) „Sir Thomas," 4 J., v. Rush a. d. Thomasine d. Gr. v. Renard. 6) die br. St. „Late-Lover," 5 J., v. Ismael a. d. Eve des Amtsrath Heller in die Bahn. Im ersten Heat führte Dshingiskhan und wechselten Sir Thomas und Late-Lover die Plätze in 5 M. 4 S. Im zweiten Heat war Late-Lover zurückgezogen und siegte Dshingiskhan in 5 M. 10 S. um eine Halslänge. Sir Thomas blieb zweites Pferd.

VI. Das Rennen mit Hindernissen um den Staatspreis von 300 Rtlr. für Pferde im preuß. Staate gezogen, geritten von den Besitzern, 600 R., mit 2 Graben von 10′ und 4 Barr. von $3\frac{1}{2}$′ ohne Einsatz, unternahmen 1) Bar. v. Willamowitz-Möllendorf v. Meesendorf mit d. br. H. „Locomotive v. Fergus a. d. Melan, 6 J. 2) Gust. Gr. v. Götzen, mit d. Fuchsw. „Kudajas" vom Cacet a. d. Betty, 6 J. 3) Prinz P. Biron v. Curland m. d. Fuchsh. „Nevermind", v. Halston a. d. Wildfire, 7 J. 4) Lt. Gr. v. Frankenberg, v. 1. Kür.-Rgmt., mit d. br. Wallach „Hidalgo", 9 J. 5) Lt. v. 4. Kür.-Rgmt. v. Scheliha, mit dem Schimmelh. „Trueblue," 4 J. Die Hindernisse wurden alle überwunden, mit besonderer Leichtigkeit von „Locomotive", welcher in 3 M. 36 S. siegend einkam.

Emil Devrient's Gastspiel auf der Breslauer Bühne.

(Beschluß.)

Devrient ist zwei und zwanzig Mal auf unserer Bühne aufgetreten. Man wunderte sich, daß er eine so entschiedene Vorliebe für das Birch-Pfeiffersche Genre an den Tag gelegt. Das hat seinen äußeren und inneren Grund. Einmal ist bekannt, daß der Theater-Intendant in Dresden aus Freundschaft für die Frau Charlotte alle Produkte dieser Dame sogleich auf die Bühne bringt. Emil Devrient hatte also bei seinem Gastspiel den Vortheil, Neues zu bringen und in dem Neuen fest zu sein. Sodann findet eine Eigenthümlichkeit des Devrient'schen Spiels gerade in solchen abstrakten, mit rhetorischem Bombast reichlich gespickten Rollen ihre Befriedigung. Es thut uns leid, diese Eigenthümlichkeit nicht zu den Vorzügen des Künstlers rechnen zu können. Wir meinen hier seine Effekthascherei. — Wenn er bei dem kunstverständigen Theile unseres Publikums mit diesen Rollen wenig Dank geerntet, so hat er durch die Darstellung des Schusters Wilhelm im „verwünschenen Prinzen" bei demselben Publikum sogar entschiedenen Tadel erfahren müssen. Jedenfalls ist diese Wahl auf Rechnung des mangelhaften Personals der Dresdener Hofbühne zu schreiben. Nach öffentlichen Blättern nämlich fehlt dort ein tüchtiger Schauspieler für derartige komische Rollen, so daß sowohl Eduard als Emil Devrient in diesem Fache verwendet werden müssen.—Die bedeutendsten Rollen Devrients waren unstreitig Marquis Posa, Ferdinand und Hamlet. Namentlich in letzterer standen seine Fähigkeiten, so zu sagen, in Blüthe. Hamlet ist für die Deutschen das vollendetste Trauerspiel; denn Hamlet ist das deutsche Volk. Börne hat um diese Gleichung mit den schneidendsten, bittersten Sarkasmen herumgeredet, Rötscher hat den wissenschaftlichen Nachweis ihrer Richtigkeit, gleichsam die Probe geliefert. Es würde uns zu weit führen, wollten wir die Devrient'sche Darstellung ihren Details nach mit der Gedankenbewegung der Tragödie parallelisiren. Wir wollen nur bemerken, daß Devrient's ganze Organisation eine entschiedene Verwandtschaft mit der Natur des Hamlet offenbart. Hamlet ist der Held des Worts, der Reflexion. Devrient's Sprache ist ganz zur scharfen Unterscheidung, zum minutiösen Abwägen der Begriffe geschaffen. Hamlet soll uns durch seine Körperlichkeit an seine edle Bildung und den idealen Geist gemahnen. Das vermag Devrient, wie keiner. Eine seiner Eigenthümlichkeiten ist eine gewisse Weichheit in der Bewegung. Auch das paßt für den thatenlosen Hamlet. Kurz, Devrient's Individualität qualifizirt sich durchaus zu dieser Rolle. Selbst seine Fehler treten hier nicht für das Ganze störend hervor. Im Einzelnen wäre allerdings noch mit ihm zu rechten. Einige besonders markirte Stellen z. B. wurden nicht mit dem gehörigen Accente begleitet und gingen deshalb für das Verständniß verloren. Doch wir wollen nicht ins Kleinliche gehen. — Devrient durfte keine leere Häuser fürchten, hätte er auch die Rücksicht auf neue hier noch nicht gesehene Rollen weniger, die Rücksicht auf ältere klassische Sachen mehr vorwalten lassen. Die That hat es bewiesen. In der zweiten Vorstellung von „Mutter und Sohn," wo das Publikum über den Werth des Stücks bereits aufgeklärt worden war, zeigten die Zuschauerräume bedeutende Lücken. Die zweite Darstellung des Hamlet würde kaum so vernachläßigt worden sein.

A. S.

Kunst-Ausstellung.

Erste Abtheilung. Genre-Bilder.

V.

(Beschluß.)

Außer den bereits besprochenen Gemälden in dieser Richtung, welche Deutschland angehören, ist von den übrigen Folgendes zu verzeichnen. Unmöglich wird von dem Ref. über eine bedeutende Kunstausstellung, verlangt werden können, sie alle namhaft zu machen. Viele sind nur als einzelne Einfälle zu betrachten und scheinen keinen andern Anspruch zu machen, als den der augenblicklichen Erfreuung, indem sie die Kritik fern von sich halten, auch ist es nicht an uns, dieses Amt zu üben. Eine besondere Richtung in der Kunst, oder auch nur in der, der Genremalerei in Deutschland ist aus den aufgestellten Bildern nicht zu entnehmen. Sie entsprechen bestimmt, weder der romantischen noch der lyrischen oder drammatischen, noch sonst einer vorwaltenden Intention im Allgemeinen; in der Richtung

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

*) Obigen Bericht erhielt die Redaktion vorgestern Mittag nach 5 Uhr, weshalb derselbe in die gestrige Ztg. nicht mehr aufgenommen wurde. Red.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 128 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 5. Juni 1845.

(Fortsetzung.)

einer vorhandenen Schule. Daß der deutsche Geist, oder wenn man will die Phantasie, die Richtung nach der Sphäre des Gefühls in der Kunst vorzugsweise aufsucht — ist eine alte und oft wiederholte Sache: Das lyrische sagt der Nation mehr zu, wie das dramatische, warum wollen wir es verbannen? Nur einer weichlichen, flauen und ungesunden Sentimentalität wollen wir nicht das Wort reden, weder in der Poesie noch in der darstellenden Kunst; und daß diese verkehrte Empfindlichkeit sich je länger, desto mehr aus der Kunst entfernen werde, dazu stehen die Zeichen am Himmel zu deutlich, als daß man sie nicht wahrnehmen sollte. Und wenn man nur die neuesten Erzeugnisse der Poesie betrachtet, denen eben nicht Empfindsamkeit vorzuwerfen ist, so wird man hierdurch schon belehrt. Die Schule zu Düsseldorf — nehme ich einzelne befangene Köpfe und einzelne falsche religiöse Bestrebungen aus — hat sich seit Jahren bereits von der ihr angeschuldigten Richtung befreit, dasselbe kann man von München sagen, wo auch nur im Einzelnen jene Empfindlichkeit hervortritt, und so wird binnen Kurzem, diese falsche Bestrebung nicht zu Tage kommen. Aber wenn die lyrischen Anklänge sich überall in den Künsten vorfinden und vorfinden müssen, und wie sie uns schon in der Vor-Rafaelschen Zeit und in Rafaels Bildern und seiner Schule unter der kräftigen Charakter-Malerei des Michel Angelo und dessen Richtung freundlich entgegen tönen, und selbst sich in der Periode der glänzendsten Niederländischen Malerei überall wiederfinden, so wollen auch wir auf diese Töne, wo sie uns rein und harmonisch entgegen kommen, gern horchen. Wenn auch nicht in entschiedener Vollkommenheit, so doch in tiefem Gefühl wird das Bild eines Schülers von Bendemann, Julius Döring (Nr. 107) uns freundlich ansprechen. Aus Fouqué's lieblichster Dichtung: Undine, wie Huldbrand seine junge Frau heimführt. Vielleicht hätte der Maler die zarte verkörperte Nymphe idealer und von weltlichem Putz befreiter darstellen sollen. — Zu den Genre-Bildern eines sehr bekannten Meisters, gehören die beiden von Fr. Bouterwek Nr. 73 u. 75, der Neopolitanische Tanz la Tarantella und Pilger sterbend in der römischen Campagna. Das letzte gehört allerdings noch ganz zu den sentimentalen Bildern, die uns weniger zusagen, es ist aber voll Gemüth und sehr schön gemalt. Weniger gefällt der Neopolitanische Tanz, dem, irren wir nicht, das mangelt, was unerläßlich ist, die Grazie. Von den reisenden Schauspielern, Nr. 53 von Bendix, läßt sich nicht sagen daß sie eine angenehme erfreuliche Erscheinung darböten, obwohl sich viel Natur in dem Bilde vorfindet. v. Embde in seiner zierlichen und zarten Art hat uns ein Kind mit einem Lamme Nr. 123 aufgestellt und Fräulein Mathieu Nr. 290 eine artige Kindergruppe, wobei noch des gar artigen Gemäldes von Hermine Borchardt, Nr. 66. Zwei Kinder vor ihrer Hausthüre, rühmlich gedacht werden muß. Ein älteres doch hierorts noch nicht gesehenes Bild, von Kaselowsky, Nr. 235 Ritter und seine Braut ist noch ein Andenken an eine vorüber gegangene Zeit, es wäre aber wünschenswerth, wenn noch manches andere so schöne Andenken uns aus dieser Zeit aufbewahrt geblieben wäre. Als vorzugsweise gute Bilder aus der Genre-Malerei sind noch zu erwähnen, der Schmollende, von Moritz Müller Nr. 316. — Die Prophezeihung, von Niemann Nr. 321. — Ein Mönch am Fenster, von Pistorius Nr. 344. Ferner: Die Straßenscene in der Lombardei, von Ed. Rabe Nr. 354, dessen frühere Gemälde uns aber mehr zugesagt hatten; v. Sonderland Nr. 425. Kosacken in die Studirstube eines Gelehrten einkehrend, eines der besten Genre-Bilder dieser Ausstellung und doch nichts weniger als sentimental. Der Italienische Improvisator von Baumann Nr. 41 ist ein reichausgestattetes Bild und wird gewiß Vielen eine angenehme Erinnerung gewähren; weniger aber das Bild von W. Volkhart, Nr. 470 Lenardo und Blandine ansprachen, obwohl es von einem namhaften Meister herrührt, von dem wir in der 2. Abtheilung der Ausstellung eine große historische Darstellung zu erwarten haben. Noch gedenken wir eines trefflich gemalten kleinen komischen Bildchens von Schleisner, in München, Nr. 400, welches wegen seiner genaueu Ausführung alles Beifalls werth ist. Es befinden sich außer den genannten, wie bereits bemerkt, noch eine Anzahl anderer kleiner Genresachen auf dieser Ausstellung die wohl einer Erwähnung werth, wir wollen aber des Raumes wegen hier schließen und nur noch auf ein junges Talent aufmerksam machen, welches sich bei uns zum erstenmale bemerklich gemacht hat: A. Steinach und zwar so daß man das Beste von ihm zu erwarten hat, seine Jagdscene, Nr. 572, ist eben so hübsch erfunden, als gut durchgeführt und wird seine vielen Freunde gewiß ungemein erfreuen.

Nachzuholen für diese erste Abtheilung (siehe auch den Nachtrag des Verzeichnisses von pag. 41 an) sind noch einige Gemälde, die in die Kathegorie der schon besprochenen gehören, und zwar in der historischen das des Fräulein Bensinger schon Nr. 55 angekündigte Bild — Magdalena am Kreuz — ein Bild, welches recht viele Verdienste hat, und die gute und tüchtige Schule, aus der es hervorgegangen, bekundet. Dieselbe gute Schule wird man auch an dem weiblichen Kopf — von einer jungen Künstlerin, Pauline Heinrich, Nr. 181 — wahrnehmen; solche junge Talente bedürfen der Ermunterung, sie ist die Sonne der Entwickelung, und so kann man auch in dem Bilde von Gustav Herz Nr. 541, den Keim zum Besten wahrnehmen. Von A. v. Rentzell, dem wir manchen artigen Beitrag verdanken, sehen wir „Politisirende in einer böhmischen Schenke Nr. 570, ein Bild, welches, wie alle des Künstlers, sehr schön ausgeführt ist, und das sich durch die gut durchgeführte Ironie auszeichnet. Unter den Bildnissen sind wieder einige gute Zeichnungen, und ein größeres von Pohle Nr. 570, denen das Lob einer charakteristischen Ausführung und schönen Colorits gebührt. Wenig Miniaturen sind da: um so mehr erfreuen die beiden Portraits von Zausig Nr. 573 und 574 von bekannten Mitbürgern unserer Stadt, die mit der größten Aehnlichkeit eine vortreffliche Ausführung vereinigen, wie wir das von früheren Bildnissen dieses Künstlers schon zu sehen gewohnt waren.

---

* **Liegnitz**, 3. Juni. Mit der Silesia vom heutigen Datum ist der Bericht über das landwirthschaftliche Fest zu Liegnitz am 8. Mai als Extra-Beilage ausgegeben worden.

---

* **Brieg**, 2. Juni. Seit mehren Wochen hatten sich hier vier gebildete Männer römisch-katholischer Confession zusammengefunden, denen es ein inniges Bedürfniß war, die große Bewegung in ihrer Kirche auch in Brieg mit der Bildung einer christkatholischen Gemeinde als Thatsache zu manifestiren. Die hiesigen Stadtbehörden zeigten sich auf das geschehene Gesuch in rühmenswerther Weise bereit, für die constituirenden Versammlungen der hiesigen Christkatholiken ihre Amtslokale zu bewilligen; doch reichte für den augenblicklichen Bedarf das Sitzungszimmer der Herren Stadtverordneten hin, welches mit dem größten Danke benutzt wurde. Die Geschichte solcher Constitutionsversuche hat hinreichend gelehrt, welche Störungen bei dergleichen von Fanatikern ausgehen können, und da man nicht Lust hatte, dem brüllenden Unverstande oder gar der hierarchischen Protestation mit dem Rohrstocke (wie sie in Rawicz vorgekommen) gebührend begegnen zu müssen, so wurde von vornherein ein angemessener polizeilicher Schutz erbeten, und ohne Weiteres bewilligt. Um andererseits den Römern die gewöhnliche verdächtigende Bemerkung abzuschneiden, der emanzipirende Schritt sei nur im Einflusse und Einverständnisse von Protestanten geschehen, wurde von dem Comité die Theilnahme derselben an dieser ersten Versammlung streng ausgeschlossen. Dieser Maßregel zufolge fand sich allerdings nur eine kleine Zahl Theilnehmender ein; denn eine vielleicht ebenso große Zahl wurde von momentan eingetretenen Hindernissen, sowie von persönlich noch vorwaltenden Rücksichten zurückgehalten. Der Gewinn für die Sache war aber derselbe, und den hier obwaltenden Umständen nach genügend. Von den anwesenden 19 Personen unterzeichneten 16 für sich und ihre Familien, nachdem der Vorsitzende sich feierlich von Rom losgesagt, und seinen Uebertritt zur christkatholischen Kirche erklärt hatte. Der Akt wurde mit der Hinweisung auf das katholische Reformbedürfniß eingeleitet, wie es die allseitigen Bewegungen aussprechen, und der Zweck der Versammlung, mit strenger Verwahrung vor geflissentlicher Proselytenmacherei, nur als eine veranstaltete Gelegenheit zur Verständigung und Verbindung solcher Katholiken dargestellt, welche eine gründliche Reform ihrer Kirche von selbst als eine dringende Nothwendigkeit erkannt haben. Hierauf folgte, auf Grund des Breslauer Glaubensbekenntnisses, von einem Mitgliede des Comité ein Vortrag „über das Wesen und die Erscheinung der christkatholischen Kirche", in der Betrachtung des Glaubensbegriffes und der Glaubensfreiheit, des kirchlichen Gottesdienstes und der Gemeindeverfassung dargestellt. Die Schrift wird gedruckt, und Donnerstags den 5. Juni in der hiesigen Ziegler'schen Buchhandlung zu haben sein.

Brieg, 3. Juni. Seit einigen Tagen war die Nachricht verbreitet, daß unserm Pastor prim. die Verordnung zugegangen, für den Fall der Constituirung einer apostolisch-christlichen Gemeinde am hiesigen Orte, ihr die evangelische Kirche zu ihrem Gottesdienste nicht zu bewilligen. Wer die biederbe Gesinnung dieses Mannes kennt, dessen Wahlspruch es ist, zu gehen, quo eundem est, non quo itur — wie der sel. Manso sagte — und wer es weiß, wie freimüthig und ernst er sich den Uebergriffen des kathol. Klerus entgegengestellt hat, ehe ihn seine geistlichen Obern vermochten, einstweilen dazu zu schweigen, kann nicht in Zweifel sein, welche Stimme ohne jene Weisung von ihm abgegeben werden würde, falls die Bewilligung einer Kirche in Frage gestellt wäre. Aber allen etwaigen Befürchtungen hat die königl. Cabinets-Ordre vom 30. April nun ein Ziel gesetzt; denn wenn jetzt auch königliche Behörden die Bewegung in der kathol. Kirche weder hemmen noch fördern dürfen, so scheint doch den städtischen Beamte und den Gemeinden selbst nicht mehr verwehrt, ihre Kirchen zur Benutzung herzugeben. — Nach Allem, was bereits aus Brieg gemeldet worden ist, dürfte man der apostolisch-katholischen Kirche hier keinen sehr vorbereiteten Boden versprechen. Indessen hat, wie ich höre, die gestrige Versammlung der dafür Gestimmten ein vorläufig sehr befriedigendes Resultat geliefert, indem von den Anwesenden nur drei nicht unterzeichneten und ihren Beitritt noch in suspenso hielten. *r.*

Breslau, 4. Juni. Das Wasser in der Oder beginnt wieder zu steigen.

Der heutige Wasserstand ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 3 Zoll und am Unter-Pegel 7 Fuß 8 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 1sten d. am ersteren um 2 Fuß 5 Zoll und am letzteren um 3 Fuß 7 Zoll gestiegen.

Mannigfaltiges.

—* **Berlin**, 2. Juni. Zu dem Denkmal, welches dem verewigten Prof. Steffens von seinen Freunden auf seinem Grabe errichtet werden soll, sind besonders aus Schlesien, wo der Dahingeschiedene eine Reihe von Jahren wirkte, reiche Beiträge eingegangen, so daß dies Monument kunstvoller, als man Anfangs beabsichtigte, ausgeführt werden wird. — Gestern ward hier der königl. Oberhütten-Inspektor Schmahel, ein sehr thätig gewesenes Mitglied der Verwaltung der königl. Eisengießerei bei Berlin, feierlich zur Ruhe bestattet. Derselbe hat sich, von armen Eltern aus Oberschlesien herstammend, ohne eine in der Jugend erhaltene Vorbildung, allein durch Talent und Fleiß bis zu jener Stelle emporgeschwungen. Seine Verdienste wurden nicht nur vom Staate, sondern auch von Technikern vielfach anerkannt. Sein Tod erregt hier großes Bedauern und dürfte auch in Schlesien, wo der Verstorbene zahlreiche Freunde zählt, viele Theilnahme finden. — Höherem Befehle zufolge soll endlich der Opernplatz, wo sich zur Belästigung des Publikums bisher Reiter herumtummelten, in eine schöne Garten-Anlage umgewandelt werden. Eine sehr hohe Person hat, dem Vernehmen nach, den Plan zu dieser Verschönerung Berlins entworfen. Die dazu nöthigen Kosten dürften sich auf 10—12000 Thaler belaufen. — Der in dem letzten Dezennium unter der Benennung „Friedrich-Wilhelms-Stadt" entstandene Stadttheil ist schon so umfangreich, daß denselben gegen 30000 Menschen bewohnen. Man wundert sich, daß darin noch keine Kirche erichtet worden ist, da man in den weit weniger bewohnten Quartieren fortwährenden mit der größten Munifizenz Gotteshäuser bauen sieht.

— Die früher viel besprochene Angelegenheit des Braunschweigischen Schauspielers Hoppé, der dort durchging und sich hier engagiren ließ, ist nun endlich — nicht ohne diplomatische Inter- und Subvention — dahin erledigt, daß die hiesige Intendantur der Braunschweigischen Hrn. Hoppé für 6200 Thlr. abkaufen mußte. Der Rechtsanwalt der braunschweigschen Intendantur nahm die erste Zahlung von 3700 Thlr. in Empfang; das Uebrige muß in jährlichen Raten nachfolgen.

—(Bonn.) Sonderbar ist es: daß Kardanus, welcher vor etwa zweihundert Jahren lebte, die religiöse Bewegung unserer Tage vorausgesagt hat, nicht etwa wie früher alle Propheten ohne Zeitangabe ins Blaue hinein wahrsagten, sondern mit der sorgfältigsten Bestimmung des Jahrhunderts. Er sagt nämlich in seinem Werke de rerum varietate 2. Buch 11. Hauptstück: quod si ita est, necesse est anno Christi MDCCC magnam mutationem futuram esse iu Christi lege; zu deutsch: wenn dem also ist, muß nothwendig ums Jahr 1800 (er sagt in Folgendem, der Termin könne später oder früher eintreffen), eine große Veränderung in den Gesetzen Christi, d. h. im Geiste des Christenthumes erfolgen. (Elbfd. Z.)

—* (Paris.) Am 28. v. M. Abends hatten wir ein furchtbares Sturmgewitter mit Hagelschloßen wie Nüsse, die vielen Schaden angerichtet haben. In

der Deputirtenkammer wurde durch den Hagel, welcher gegen die Glasscheiben schlug und der fortwährenden Dauer, die Debatte einen Augenblick unterbrochen; es ward so finster, daß man den Kronleuchter anzünden mußte.

Breslau, 29. Mai. Den Angaben gemäß, welche über den vorhandenen Schafviehbestand und den von demselben erzielten Woll-Ertrag in der Provinz Schlesien nach der Wollschur alljährlich eingezogen werden, waren im Jahre 1844 2,913,905 Stück Schafe vorhanden, die einen Ertrag von 42,249$\frac{1}{2}$ Cntr. einschüriger und 8430 Cntr. zweischüriger, überhaupt 50679$\frac{1}{2}$ Cntr. Wolle gewährten. Obgleich gegen das Vorjahr 1843 der Schafviehbestand sich um 30164 Stück vermindert hat, so sind doch 666$\frac{1}{2}$ Ctnr. Wolle mehr produzirt worden, indem der Ertrag der einschürigen Wolle 1121$\frac{1}{2}$ Ctnr. mehr, der der zweischürigen Wolle 455 Ctnr. weniger betrug. (A. P. Z.)

Ein Parlamentsbericht über den Handel Englands mit Wollenwaaren und Wolle in 1844 besagt Folgendes: Der deklarirte Werth der aus England exportirten Wollenwaaren beläuft sich auf 8,204,836 Pfd. Sterl., wovon für 2,444,789 Pfd. Sterl. nach den Ver. Staaten versandt wurden. Von fremder und Colonial-Schaf- u. Lammwolle wurden 65,079,529 Pfd. eingeführt. Wieder ausgefürt wurden davon 1,924,824 Pfd. Wolle, hauptsächlich nach Belgien. Von englischer Schaf- und Lammwolle wurden 8,947,826 Pfd., ven Wollengarn und von mit anderen Stoffen gemischten Garn 8,271,906 Pfd. ausgeführt. Von Alpaca- und Lama-Wolle wurden 635,357 Pfd. eingeführt und davon 47,818 Pfd. wieder ausgeführt. Die Einfuhr von Ziegenwolle betrug 1,290,771 Pfd., wovon 97,529 Pfd. wieder ausgeführt wurden.

Aktien-Markt.

Breslau, 4. Juni. Das Geschäft in Eisenbahn-Aktien war heute ziemlich lebhaft und bei guter Stimmung wurden bessere Course bewilligt.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 118 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 110$\frac{1}{2}$ Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 116$\frac{1}{2}$ u. $\frac{2}{3}$ bez.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 106$\frac{1}{2}$ Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 107—107$\frac{1}{6}$ bez.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108$\frac{2}{3}$ Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 112 Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 104$\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 110$\frac{1}{2}$ Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 114$\frac{1}{2}$ Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 99$\frac{2}{3}$—$\frac{5}{6}$ bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

(Eingesandt.)

Bescheidene Anfrage.

Leutmannsdorf, 3. Juni. Als Ihre Zeitung einige Proben der Predigt des hiesigen Kaplan Fellgiebel brachte, wurde der Inhalt derselben von letzterem negirt und von der hiesigen katholischen Gemeinde bestritten. Wir erwarteten nun ganz bestimmt eine Vertheidigung des Hrn. Fellgiebel; allein bis heute ist solche noch nicht erfolgt und es scheint, als wolle er die Sache auf sich beruhen lassen. Doch verbreitet sich hier das Gerücht: Fellgiebel habe eine Entgegnung eingesandt, aber diese sei von der Redaktion nicht angenommen worden. Da man diesen Anlaß nur zu gern benutzt, um unsere Presse zu verdächtigen und sie der Parteilichkeit zu beschuldigen, so dürfte vielleicht die Redaktion die Frage beantworten:

Ob der Kaplan Fellgiebel wirklich eine Vertheidigung eingesandt habe?*)

Hat er es gethan und ist dieselbe zurückgewiesen worden, so leben wir der Ueberzeugung, daß die Redaktion dazu ihren guten Grund gehabt haben mag; was aber die Mehrzahl der hiesigen Katholiken nicht anerkennen will.

Einer für Viele.

*) Herr Fellgiebel hat keine Vertheidigung eingesendet.
Red.

(Eingesandt.)

Es ist hier in der Umgegend das Gerücht verbreitet worden, „daß der Leichnam meines Kindes, welches christkatholisch vom Herrn Pfarrer Ronge getauft war, weder von der römischkatholischen, noch von der evangelischen Geistlichkeit zur Beerdigung angenommen worden sei und ich selbigen nach Verlauf von 6 Tagen in meinem Garten begraben habe." Um die weitere Verbreitung dieses Gerüchts zu verhindern, will ich mit der Wahrheit entgegentreten: „mein Kind wurde am dritten Tage nach seinem Tode bereitwillig von der evangelischen Geistlichkeit mit Glockengeläute in die Reihen der Ihrigen begraben!"

Gr.-Jänowitz bei Liegnitz, den 30. Mai 1845.

Anders, Schmiedemeister.

(Eingesandt.)

Neisse. Warum fordert der hiesige Magistrat die betreffenden Bürger nicht öffentlich auf, die von ihnen zu viel erhobenen Vereidungsprotokoll-Stempelgelder in Empfang zu nehmen? Da die königl. Regierung deren Rückzahlung doch verfügt hat.

Einige betheiligte Bürger.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, zum 6ten Male: **„Die vier Haimonssöhne."** Komische Oper in 3 Aufzügen, Musik von Balfe.

Verlobungs-Anzeige.
Die heut vollzogene Verlobung unserer Tochter Valeska mit dem Hrn. Robert Meerkatz in Ostrowo, Assessor bei der königl. Regierung zu Posen, zeigen theilnehmenden Freunden wir hiermit ergebenst an.
Breslau, den 6. Juni 1845.
Dr. Winckler, Steuerrath.
Johanne Winckler, geb. v. Borcke.
Als Verlobte empfehlen sich ergebenst:
Valeska Winckler,
Robert Meerkatz.
Breslau und Ostrowo.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Die heute Mittag 12$\frac{1}{2}$ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Mathilde geb. v. Treskow, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Korschwitz, den 1. Juni 1845.
A. v. Chappuis.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut früh 3 Uhr erfolgte Entbindung meiner Frau Pauline, geb. Spieler, von einem todten Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst an.
Breslau, den 4. Juni 1845.
Albert Dittmann,
Beamter der Zuckerraffinerie.

Die **Breslauer Kunstausstellung** ist von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends (im Börsengebäude am Blücherplatz) geöffnet. Eintritt 5 Sgr.

Im Weiß'schen Lokale
(Gartenstraße Nr. 16)
heute **Donnerstag** den 5. Juni:
Großes Nachmittag- u. Abend-Konzert der steyermärkischen Musik-Gesellschaft,
worin Herr **Spielmann,** Virtuose auf dem **Holz-Stroh-Instrument,** wie auf der **Glasharmonika,** sich zum zweiten Male hören lassen wird. Der Garten wird **brillant erleuchtet** sein und nach 9 Uhr wird
ein großes Feuerwerk
abgebrannt. Anfang 4$\frac{1}{2}$ Uhr.
Entree für Herren 5 Sgr., Damen 2$\frac{1}{2}$ Sgr.

Großes Horn-Concert
im ehemaligen **Zahn**'schen Garten vom sämmtlichen Musik-Chor der kgl. hochlöbl. 2. **Schützen-Abtheilung** findet heute, den 5. Juni statt, wozu ergebenst einladet:
Hartmann, Cafetier,
Tauenzien-Straße Nr. 5.

Mein Commis Leopold Frankfurther hat plötzlich mein Geschäft verlassen, demzufolge ich meine werthen Kunden freundlichst bitte, Aufträge und Zahlungen an mich direkt zu senden. Brieg, den 30. Mai 1845.
David Blanzger.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Bis auf Weiteres gehen **jeden Sonntag Extra-Züge** von Breslau nach Freiburg und Schweidnitz und zurück.
Abgang von Breslau Vormittags 10 Uhr.
" " Freiburg Abends 8 Uhr 15 Minuten.
" " Schweidnitz zum Anschluß nach Freiburg Vormittags 11 Uhr 21 Min.
" " dito " " " Breslau Abends 8 " 12 "
Breslau, den 4. Juni 1845. **Direktorium.**

Neisse-Brieger Eisenbahn.
Schwellen-Lieferung.
Zur Lieferung der für unsere Bahn erforderlichen 53.000 Stück eichene Querschwellen haben wir auf Montag
den 16. Juni a. c. Nachmittags 3 Uhr
in dem Konferenz-Saale der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft im Direktorial-Gebäude zu Breslau einen **Licitations-Termin** anberaumt und laden Lieferungslustige zu demselben hiermit ein.
Die Gebote werden sowohl auf das ganze Quantum als auch auf je eines der 22 Loose angenommen. Die Licitanten sind bis zum 21. Juni c. an ihr Gebot gebunden, bis wohin spätestens der Zuschlag nach unserer unbeschränkten Wahl erfolgen wird. Nachgebote werden nicht angenommen.
Die Licitations-Bedingungen sind einzusehen:
in **Breslau:** in dem Direktions-Büreau der Oberschlesischen Eisenbahn,
in **Brieg:** bei dem Spezial-Rendanten der Oberschlesischen Eisenbahn Herrn Hesse, und
in **Neisse:** bei Herrn Kaufmann M. Schweitzer.
Breslau und **Neisse,** den 14. Mai 1845. **Die Direktion.**

Dem mit unserer Musikalien-Handlung verbundenen vollständigsten
Musikalien-Leih-Institut
können stets Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten. — Auswärtigen werden besondere Vortheile gewährt, welche für die Transportkosten, selbst bei bedeutender Entfernung, vollkommen entschädigen.
F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedest. 13.

Im Frücke'schen Lokale
(vormals Menzel), Sterngasse Nr. 12,
Donnerstag den 5. Juni:
Erstes Abonnement-Concert.
Anfang 4 Uhr.
Für Nicht-Abonnenten ist das Entree für Herren 2$\frac{1}{2}$ Sgr., für Damen 1 Sgr.

Vollständige Sammlungen, so wie auch einzelne Jahrgänge und Nummerstücke des Amtsblatts der hiesigen königlichen Regierung sind bei unterzeichneter Rendantur käuflich zu haben.
Breslau (Oberthor, Salzgasse Nr. 1),
den 31. Mai 1845.
Königliche Rendantur des Amtsblatts.

Veränderter Umstände wegen findet weder der Verkauf noch die Verpachtung des Gutes Uloschwitz, Oelser Kreises, statt.
Die auf den 23sten und 24. Juni c. angesetzten Steigerungs-Termine fallen daher weg.
Breslau, den 4. Juni 1845.
Nitsche,
Justiz-Commissarius und Notar.

Ein Freigut
im Ohlau'schen Kreise, von 200 Morgen größtentheils Weizenboden, 3 Morgen Wiesen und 1 Morgen Garten, nebst erforderlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und vollständigen todten und lebendigen Inventarienstücken, weiset für den Preis von 9500 Thlr. zum Kauf nach der Güter-Negotiant **Carl Sigism. Gabriell** in Breslau, Karlsstraße Nr. 1.

Ein schöner schwarzer Solofänger ist zu verkaufen Bahnhofstraße, Hermannshof.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst Kirchstraße Nr. 16 belegenen, den minderjährigen Kindern des verstorbenen Tuchmachers Carl Jakob Conrad gehörigen, auf 7836 Rthlr. 3 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf
den 5. November d. J., Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Pflücker in unserem Parteienzimmer anberaumt, und laden zu diesem Termine auch alle unbekannten Realprätendenten unter der Warnung vor, daß sie mit ihren Real-Ansprüchen auf das Grundstück werden ausgeschlossen werden.
Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 18. April 1845.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.
Ueber den Nachlaß des am 25. Februar 1844 verstorbenen Fleischermeisters Christian Heinrich Künzel ist der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf
den 6. August 1845 früh 9 Uhr
vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Schmidt in unserm Partheien-Zimmer anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.
Breslau, den 18 April 1845.
Königl. Stadt-Gericht II. Abtheil.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Röhrgasse Nr. 3 belegenen, dem Kammmacher Joseph Berger sen. gehörigen, auf 2855 Rthlr. 5 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf
den 9. August d. J., Vormittags 10 Uhr,
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserem Parteienzimmer anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 22. April 1845.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Bei der Breslau-Briegschen Fürstenthums-Landschaft wird der bevorstehende Johanni Fürstenthums-Tag den 17. Juni c. eröffnet und der gewöhnliche halbjährige Depositaltag am nächstfolgenden Tage den 18. Juni abgehalten werden.
Zur Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen sind die Tage vom 19. bis 24. Juni Vor- und Nachmittags und für die Auszahlung die Tage vom 25. Juni bis incl. den 3. Juli von früh 8 Uhr bis Mittag 1 Uhr jedoch mit Ausschluß der Sonntage bestimmt. Wer mehr als 2 Pfandbriefe zur Zinsenzahlung präsentirt, muß ein Verzeichniß derselben, in welchem die Pfandbriefe zu 3$\frac{1}{3}$ von denen zu 3$\frac{1}{2}$ pCt. geschieden sein müssen, beibringen, wozu Schemata von der Kasse unentgeltlich verabfolgt werden.
Bei Einzahlung der Interessen hat jeder Einzahlende für die Richtigkeit der von ihm abgeführten Gelder einzustehen, und Beutel und Düten, die nur runde Summen enthalten dürfen, müssen kassenmäßig gepackt und gehörig überschrieben sein. Fremde Münzsorten können hierbei nicht angenommen werden.
Breslau, den 26. Mai 1845.
Breslau-Briegsches Fürstenthums-Landschafts-Direktorium.
Graf von Studnitz.

Bekanntmachung.
Bei dem bevorstehenden Abgange des königichen Kreis-Wundarztes Herrn Sander von hier, fehlt es ganz an einem Geburtshelfer am hiesigen Orte. Wir wünschen, daß sich bald ein qualificirter und erfahrner Accoucheur hier niederläßt.
Landeshut, den 28. Mai 1845.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Erfahrene **Schachtmeister** können sich, da die Erdarbeiten der Glatz-Neisser Chaussee zwischen Neudeck und Glatz, wie zwischen Patschkau und Reichenstein, noch im Laufe dieses Monats ihren Anfang nehmen, bei den Königl. Vermessungs-Kondukteuren, den Herren Bittner in Glatz und Lieut. Brückner in Patschkau, zur weiteren Veranlassung melden.
Reichenstein, den 1. Juni 1845.
Der provisorische Vorstand des Unternehmens.

Aufforderung.
Die unbekannten Gläubiger der am 12. Mai d. J. verstorbenen verwittweten Frau Ober-Amtmann Pohl, Babette, geb. v. Hochberg, werden mit Bezug auf die bevorstehende Theilung des Nachlasses in Gemäßheit § 137 seq. Tit. 17. Th. I. A. L. R. aufgefordert, ihre Ansprüche dem unterzeichneten Miterben anzuzeigen.
Rittergutsbesitzer **Pohl** auf Pologwitz,
Kreis Breslau.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler** ist zu haben:

Dr. Räbiger. Die allgemeine Kirche. Ein Wort an die Protestirenden unter Katholiken und Protestanten. (Breslau, Graß, Barth u. Comp.) 8. geh. 7½ Sgr.

Die gedrückte Kirche in Preußen. Offener Brief an alle deutsche Mitchristen von K. Rechtlieb. (Leipzig, Hartmann.) 8. geh. 5 Sgr.

Ronge's erste Rundreise zu den christ-katholischen Gemeinden Schlesiens, Sachsens und der Mark. (Breslau, Schulz u. Comp.) 8. geh. 5 Sgr.

Ein Diaconus auf dem Wege nach Rom. (Liegnitz, Greschel.) 8. geh. 3¾ Sgr.

So eben erschien bei Fr. Wilh. Grunow in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** durch **Graß, Barth** und **Comp.** und Max und Komp., in **Brieg** durch **J. F. Ziegler** zu beziehen:

Evangelische Zeugnisse
gegen
Rom und das Papstthum.

Eine Sammlung der besten älteren Streitschriften aus der evangelischen Kirche.

Mit Beziehung auf die neueren kirchlichen Bewegungen herausgegeben und mit Einleitungen und Anmerkungen begleitet
von

Dr. Julius Leopold Pasig.

„Wach auf, du Geist der alten Zeugen,
„Ihr Streiter Christi werdet wach!"

Erstes Heft:

Luthers 95 Sätze nebst seiner Erklärung und dem Beweis derselben. 10 Bogen. gr. 8. eleg. broch. Preis 12 gGr.

In Oehmigke's Buchhandlung (J. Bülow) in Berlin, Burgstraße Nr. 8 ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Fremde in Berlin, Potsdam, Leipzig, Frankfurt a. O. und Stettin. Neuester und zuverlässigster Wegweiser für Fremde und Einheimische. Nach den besten und neuesten Quellen bearbeitet von **Dr. L. Weyl.** Vierte umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit Plan von Berlin. Geh. Preis 10 Sgr.

Dieser wohlfeilste von allen Wegweisern durch Berlin und Potsdam empfiehlt sich durch seinen praktischen Inhalt sowohl, als durch seine zweckmäßige Ausstattung und kann jedem Besucher dieser Städte auf das angelegentlichste empfohlen werden.

Zu beziehen durch **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** durch **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**

J. N. Hawlitschek,
(Schneidermeister in Leipzig):

Die vollständige Schneiderkunst.

10. vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 40 Abbildungen der neuesten Pariser Modeschnitte und einer Darstellung der neuesten und geschmackvollsten Mäntel à la Catalani. Brosch. ⅚ Rtlr.
(Leipzig, Heinrich Hunger.)

So eben ist im Verlage von S. G. Liesching in Stuttgart erschienen:

M. Veit Dietrich's
weil. Predigers an der Pfarrkirche St. Sebald zu Nürnberg,

Haus-Postille,

das ist: Predigten über alle Sonn- und Festtags-Evangelien, so wie über die Leidensgeschichte Christi.

Neu herausgegeben von **Joh. Tob. Müller.**

Quart. IX und 462 Seiten Druck. In Umschlag. 1⅓ Thlr. netto. Frühjahr 1845.

Vorräthig in allen soliden Buchhandlungen, in **Breslau** bei Ferd. Hirt, **Graß, Barth** und **Comp.**, Gosohorsky, Max und Komp., E. Trewendt, in **Brieg** bei **Ziegler,** in **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**

Bei C. F. Amelang in Berlin erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Grass, Barth** und **Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**

Die differentielle
medizinische Diagnostik,
mit Einschluss
der Hautkrankheiten;

nach den bewährtesten Autoren,
Abercrombie, Alibert, Andral, Bartels, Barth, Batemann, Billard, Bouillaud, Busch, Canstatt, Corvisart, Cruveilhier, Cullerier, Dieffenbach, Dreyssig, Dugés, Dupuytren, J. Frank, P. Frank, Fuchs, Gölis, Green, Guersent, Haase, Hall, Heim, Hope, Horn, Jolly, Kreissig, Laennec, Naumann, Olivier, Piorry, Ratier, Rayer, Romberg, Rust, Sauvages, Skoda, Stokes, Vogel etc. etc.,
bearbeitet und in alphabetischer Ordnung zusammengestellt
von Dr. August Hennemann,
praktischem Arzte etc.

57 Bogen in gr. 8. Maschinen-Velinpapier. Geb. 3 Rthl. 25 Sgr.

Im Verlags-Magazin in Leipzig und Pesth ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**

Graham. Gesundheitslehre. Ein Handbuch zur Vervollkommnung der Gesundheit und Verlängerung des Lebens durch geordnete Diät und Lebensweise, für Gesunde und Kränkliche. Nach der 5. Auflage bearbeitet und vermehrt von Dr. Neubert. 8. broch. 25 Sgr.

Lefevre. Die Wunderkraft der Wärme. Oder: Populäre Winke, sich vor Erkältung, Husten, Rheumatismus und Schwindsucht zu bewahren und sich von diesen Krankheiten auf die leichteste Weise zu befreien. Nach der 2. Auflage übersetzt und mit Anmerkungen versehen von einem praktischen Arzte. 8. broch. 10 Sgr.

Aufgebot verloren gegangener Instrumente.

Alle Diejenigen, welche an folgenden Hypotheken-Urkunden

1) an das Schuld-Instrument vom 12. März 1829 nebst Hypotheken-Schein vom 18. März ej. a. über eine Forderung der Kinder, verw. Bäckermeister Anna Maria Lange, geb. Rösler, hierselbst von 206 Rthlr. 16 Sgr. 4 Pf. nebst fünf Prozent Zinsen, eingetragen Rubr. III. loco 1 auf dem Langeschen Ackerstück Nr. 45 der dismembrirten Naumburg-Pariser Kloster-Vorwerks-Ländereien;
2) an das Erkenntniß de publ. 31. Oktober 1835 nebst beigefügtem Hypotheken-Schein vom 26. Juni 1836 über eine Forderung des Häusler Joseph Tschorn zu Herzogswaldau von 18 Rthl. eingetragen Rubr. III. loco 4 auf dem sonst Gottlob Rafeltschen, jetzt Kellermannschen Hause Nr. 221 hierselbst;
3) an das Hypotheken-Instrument vom 24. März 1842 nebst Hypotheken-Schein vom 14. Mai 1842 über eine Forderung der verehelicht. Gärtner Rädiger, Anna Maria, geb. Stahr, zu Herzogswaldau von 180 Rthlr., eingetragen Rubr. III. loco 5 auf dem sonst Stahrschen, jetzt Hübnerschen Dreiruth-Ackerstück Nr. 52 hierselbst;
4) an das Hypotheken-Instrument und Recognition vom 3. und 15. Februar 1806 über eine Forderung der minorennen Hodischen Kinder hierselbst von 565 Rthlr. 16 gGr. 8 Pf., eingetragen Rubr. III. loco 2 auf dem Franz Güntherschen Hause Nr. 70 hierselbst;

als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben binnen drei Monaten und spätestens im Termin am 14. Juli 1845, Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Gerichts-Local geltend zu machen, widrigenfalls sie mit denselben auf ewige Zeiten präcludirt, die Hypotheken-Documente amortisirt und die Posten gelöscht werden sollen.

Naumburg a. Q., den 14. März 1845.
Königliches Land- und Stadt-Gericht.
Eyssenhardt.

Auktion.

Am 6ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, **Breitestraße Nr. 42**, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, div. Hausgeräthe, und
um 10 Uhr
einige 100 Flaschen Wein, Arak de Goa, Jamaika-Rum, feine Liqueure und sechs Eimer Kornbranntwein, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 2. Juni 1845.
Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 9ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 3 Uhr, wird in Nr. 33, am Ringe, die Auktion von älteren Beständen, weißen und bunten Porzellain, aus der hiesigen königl. Porzellain-Niederlage fortgesetzt.

Breslau, den 4. Juni 1845.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Große Wagen-Auktion.

Heute Vormittag präcise 11 Uhr werde ich am Tauenzienplatz
neue Chaisen, Fensterwagen, Droschken u. Plauwagen
öffentlich versteigern.
Saul, Aukt.-Kommiss.

N.-S. Auch kommen verschiedene Pferdegeschirre und Reitzeug mit vor.

Wein-Auktion.

Freitag den 6. Juni werde ich Vormittags von 9 Uhr ab im alten Rathhause 1 Tr. hoch **Champagner, Petit-Burgunder, St. Julien, Hochheimer und Rüdesheimer** öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Auktion von Leinsamen.

Montag den 9. Juni, Vormittags von 10 Uhr ab, sollen auf dem hiesigen Raffinerieplatz **350 Tonnen neuer Leinsamen in Partieen à 35 Tonnen** öffentlich versteigert werden.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Orangeriebäume-Verkauf.

Es sollen von Mitte Juli d. J. ab von den hier befindlichen Orangeriebäumen eine Anzahl in Partieen zu 5 Stück verkauft werden, und ist von da ab die Verkaufs-Tare der Bäume bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amte oder bei dem hiesigen Ziergärtner Jänke einzusehen.

Weigelsdorf, Reichenbacher Kreis,
den 1. Juni 1845.
Das Wirthschafts-Amt.
Roth, Amtmann.

Ein tüchtiger Wirthschaftsschreiber findet ein baldiges Unterkommen. Das Nähere erfährt man Weißgerbergasse Nr. 21, eine Treppe hoch.

Ein Rittergut, 5 Meilen von der Stadt Posen, 3000 Morgen größtentheils Boden I., II. und III. Klasse und circa 1000 Scheffel Winteraussaat enthaltend, ist mit, auch ohne Inventarium sogleich auf eine Reihe von Jahren zu verpachten oder auch unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Ferner ist zu verkaufen oder auch zu verpachten ein im Wongrowitzer Kreise belegenes, in bester Cultur stehendes Gut von 1500 Morgen Acker I. und II. Klasse, 50 Morgen Gärte, 200 Morgen Wiesen, 200 Morgen Separat-Hutungen, mit oder auch ohne Inventarium.

Zu verkaufen aber:

a) ein 5 Meilen von Posen belegenes Gut von überhaupt 1180 Morgen, wovon 900 Morgen Acker, 70 Morgen Wiesen, 50 Morgen Weiden, 40 Morgen Birkenwald 70 Morgen Kieferwald sind. Dasselbe gewährt an baaren Gefällen 151 Rthl., die Propination liefert einen Ertrag von 50 Rthl., und bringt der Garten jährlich 60 Rthl. Pacht;
b) ein ohnfern der schiffbaren Warthe im Schrimmer Kreise belegenes Rittergut mit drei Vorwerken, zusammen 5000 Morg., davon 2600 Morgen Acker, 1000 Morgen Forst, 400 Morgen Neuland, 400 Morgen Wiesen, 300 Morgen Hutungen, 200 Morgen Garten und Baustellen mit 600 Rthl. baaren Gefällen, einem Inventarium von 1500 Schafen, 60 Kühen, 30 Ochsen, 14 Pferden, 90 Stück Jungvieh;
c) ein Gut drei Meilen von Posen, 1180 M. Acker I., II. und III. Klasse, 205 Morgen Wiesen, 600 Morgen Wald, 50 Morgen Garten und Unland enthaltend und 1500 Rthl. baare Gefälle, sowie eine Propinations-Revenue von jährlich 60 Rthl. gewährend;
d) ein in der Stadt Posen am Warthestrom belegenes Grundstück, aus Wohngebäude, neuem großen und zweckmäßig erbauten Speicher, großem Hofraum bestehend, und gegenwärtig schon über 1000 Rthl. jährlich Miethe gewährend, welches seiner Lage wegen und in Rücksicht der hier eintretenden Eisenbahnverbindungen, sich zu einem Fabrikgeschäft vorzüglich qualifiziren würde.

Nächstdem ist eine durch Dampf von 16 Pferdekraft betriebene, je 4 Minuten 2 Centner Gyps liefernde, 1 Meile von einem schiffbaren Gewässer belegene Gypsfabrik, welche bei zweckmäßigem Betriebe bedeutenden Gewinn sichert, auf 12 Jahre unter guten Bedingungen zu verpachten. Außerdem werden in der Provinz Posen belegene Güter zum Preise von 10,000 bis 300,000 Rthl. zum Kaufe nachgewiesen, auch Hypothekenforderungen sowohl zum Einkauf als auch zum Verkaufe untergebracht und hierbei die reellste Bedienung zugesichert.

Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere bei dem Agenten
Herrmann Mathias zu Posen,
Wrenkerstraße Nr. 16.

Verkaufs-Anzeige.

Eine Pariser Guitarre, die nach Beurtheilung Sachverständiger, gegen 200 Rthlr. gekostet, ist für den Preis von 12 Rthl. antiquarisch zu verkaufen.

Desgleichen ein noch recht brauchbares Piano-Forte mit Hammerwerk von 5½ Oktaven, für eben den Preis von 12 Rthl. Graupenstraße Nr. 14, bei **S. May.**

Fünf Rthlr.

Belohnung Demjenigen, welcher eine vor einigen Tagen auf dem Woll-Markte verlorene silberne alte Dose ohne besonderen Werth, Albrechtsstraße Nr. 56, im Comptoir abgiebt. Auf dem Deckel derselben ist eine Gesellschaft, die Tabak raucht, in getriebener Arbeit zu sehen.

Eine sittliche Bürgerswittwe, welche die nöthigen Kenntnisse besitzt, wünscht als Wirthschafterin ein Unterkommen: sie würde auch gern die Aufsicht über kleine Kinder, im vorkommenden Falle auch eine Stellung in einem Gasthause annehmen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Herrn Kaufmann **Schöngarth,** Schweidnitzer Thor, Stadtgraben Nr. 13 a.

Ein großes schönes Haus mit Gewölben, vorzüglichen Wohnungen, geräumigen Wein-Kellern, gutem Parterre-Lokal, welches sich zu jedem Geschäft eignet, Pferdestall, Remisen 2c., habe ich auf einer Hauptstraße hierselbst zu verkaufen.
Tralles, Schuhbrücke Nr. 66.

Französische und deutsche **Tapeten** in den neuesten und geschmackvollsten Dessins so wie **Bronce-Waaren,** als Gardinenstangen, Ringe, Quastenhalter, Pateres und Rosetten, empfiehlt zu den billigsten Preisen:
A. Glasemann, Schuhbrücke Nr. 18, erste Etage.

Sand-Strasse Nr. 12.

Zu vermiethen und Term. Johannis zu beziehen zwei Zimmer im ersten Stock (Promenadenseite).

Zu vermiethen und Term. Michaelis zu beziehen fünf Zimmer nebst Beigelass im ersten Stock (Promenadenseite); im dritten Stock zwei Zimmer, verschlosses Entree.

Zu vermiethen und bald zu beziehen Pferdestall und Wagenremise.

Zur Bleich-Anlage

ist in einer sehr bevölkerten Gegend, von einer großen und mehreren kleinen Städten umgeben, die Etablirung einer Garn- und Leinen-Bleiche schon seit Jahren als ein allgemeines Bedürfniß erkannt worden. Ein Gutsbesitzer jener Gegend, dessen Gut sowohl durch die Lage als auch durch das Vorhandensein einer zum Bleichbetriebe sich vorzüglich eignenden Flußwassers, dem Unternehmer eines Bleichgeschäfts seltene Vortheile bietet, will einem unternehmenden mit dem Betriebe der Bleicherei wohl vertrautem Manne, welcher nicht unbemittelt ist, behülflich und fördernd entgegenkommen, insbesondere ihm zur Etablirung einer Bleiche auf dem Gute die nöthigen Bleichpläne, Haus- und Garten-Raum und Bau-Materialien nach näher einzugehenden Bedingungen ablassen, natürlich ganz in der Nähe des Wassers. Auch kann auf Erfordern dem Bleich-Gute sowohl Acker von 10 bis 40 Morgen beigegeben als auch das Recht des Ausschankes bewilligt werden.

Näheres erfährt man durch den Güter-Negotianten

F. A. Lange, zu Breslau, Neue Kirchgasse Nr. 6.

Hôtel à la ville de Rome,

Breslauer Straße Nr. 16 in Posen.

Das seit Jahren unter der obigen Firma bestandene rühmlichst bekannte Gasthaus werde ich vom 1. Juli c. ab übernehmen, und bitte ich einen hohen Adel und die geehrten Herren Reisenden, den diesem Etablissement bisher gewährten Zuspruch auch mir gönnen zu wollen. Ich verbinde mit diesem Geschäft nicht nur eine Restauration, wo Morgens, Mittags und Abends à la carte und en table d'hôte aufs beste und zu den villigsten Preisen gespeist wird, sondern auch Weinhandlung und Conditorei. — Mein Bestreben wird es sein, durch prompte Bedienung und Gewährung jeder möglichen Bequemlichkeit allen Wünschen bestens zu entsprechen.

Posen, den 1. Juni 1845. **J. N. Pietrowski.**

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum, welche die Heilquellen **Salzbrunn's** besuchen, erlaube mir zu der bereits begonnenen Bade-Saison meine gut assortirte

Spezerei-, Tabak-, Cigarren- und Tapisserie-Waaren-Handlung

(im Wiener Hause, vis-à-vis **dem Kursaal)**

aufs angelegentlichste zu empfehlen.

Vortheilhafte Einkäufe, verbunden mit strengster Reelität, lassen mich hoffen, auch während dieser Saison eben die **Zufriedenheit,** welche mir voriges Jahr von meinen geehrten Abnehmern zu Theil wurde, wieder zu gewinnen.

Salzbrunn, im Monat Juni 1845.

C. F. Horand.

Ausgezeichnet feine leichte Regalia-Cigarren,

das Tausend 11 Rthlr., empfehlen:

Westphal & Sist, Ohlauerstr. Nr. 77.

In unserer Niederlage **Ohlauer Straße Nr. 87 in der Krone** (Ecke des Ringes) halten wir das vollkommenste Sortiment

sehr abgelagerter Cigarren

und liefern wir, ohne besondere Sorten hervorzuheben, zu den Preisen von 12 bis 60 Rthlr. das 1000 etwas ausgezeichnet Schönes.

Westphal u. Sist.

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits.** **Im Zimmer aufgenommen.**
Julius Brill, Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Naschmarkt- und Schmiedebrücke-Ecke.

Vorzüglich schönen alten Varinas

in größter Auswahl empfehlen:

Westphal & Sist,
Ohlauer Straße Nr. 77, in den 3 Hechten.

Blech-Schablonen mit jeder Schrift,

zum Signiren der Wollsäcke, Packete, Cigarren- und Waarenkisten fertigt schnell und billig an der Schildermaler **May,** Graupenstraße Nr. 19, am Karlsplatz in Breslau.

Wenn ein Familienvater Willens ist, durch den **Ankauf** eines **großen Forstgutes** in einem nicht zu langen Zeitraum das angelegte Kapital **sicher** zu **10 bis 15 pCt.** verzinset zu sehen, dem kann ich die nöthigen Data und **Beweise** alsbald vorlegen. Doch müßte dieser Ankauf bis höchstens Johanni geschehen sein.

Glauer, Bauinspektor u. Landwirth, Hummerei Nr. 3.

Mit großen, modernen Staats- und Reise-Wagen; desgleichen halb und ganz gedeckten wie auch gebrauchten Wagen, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum, auch Reparaturen aufs beste und billigste zu besorgen.

J. Schmidt,
Wagenbauer, Hummerei Nr. 40.

Ph. Hoyoll, Portraitmaler
von der Akademie zu Düsseldorf,
empfiehlt sich zur Ausführung hiesiger und auswärtiger Aufträge. Portraits zur Ansicht auf der Ausstellung u. im Atelier **Neumarkt 3.**

Vermiethbar sind: Breitestraße Nr. 4 par terre 2 Stuben als Absteige-Quartier oder für einen Garçon; sollte es gewünscht werden mit Möbels. Näheres beim Eigenthümer.

Schöne Pfauen, englische Hühner und junge gemästete Gänse sind stets vorräthig Schuhbrücke Nr. 51.

Eine sehr freundliche Stube und Alkove ist Zwingerstraße Nr. 7 für einen einzelnen Herrn oder Dame Term. Johanni zu vermiethen.

Gas-Aether

offerirt: **J. E. Stryk,**
Albrechtsstrasse No. 52.

Donnerstag den 5. Juni

Großes Wels-Essen

im Neu-Scheitniger Kaffeehause, wozu ergebenst eingeladen wird.

Für einen anständigen Herrn ist eine gut möblirte Stube mit der Aussicht auf den großen Ring von Johanni an zu vermiethen. Näheres Oderstraße Nr. 15, erste Etage.

Canzlei-Dinte.

Von dieser Dinte, welche in Dresden und Leipzig, wegen ihren guten Eigenschaften, allgemeinen großen Beifall findet, habe ich der Handlung **S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21,** eine Niederlage übergeben, wo dieselbe in Flaschen zu 5, 3, 2½ und 1 Sgr. verkauft wird.

C. L. Menzner in Camenz.

Ein noch wenig gebrauchter 7oktaviger **Mahagoni-Flügel** von gutem Ton steht für den festen Preis von 112 Rthl. Reuschestraße Nr. 45, im Vorderhause 1 St., zum Verkauf.

Auf 18 Jahre ist eine **Gutspacht** von 4 bis 5000 Rtlr. jährliche Pacht, und dann eine **ähnliche,** welche allenfalls in 2 oder auch 3 Theile getheilt werden kann, an **bemittelte** Oekonomen **sofort** zu vergeben durch den

Bau-Inspektor **Glauer,**
Hummerei Nr. 3.

Neumarkt Nr. 8 sind ein Stuhlwagen mit Lederplaue, wenig gebraucht, eine Waage, wo 40 bis 50 Ctr. können gewogen werden, zwei eichene Klötzer, wegen Mangel an Platz zu verkaufen.

Römischer Cement

und fein gemahlener

Neuländer Düngergips

ist zu haben bei

C. G. Schlabitz,
Catharinen-Straße Nr. 6.

Für ein Manufakturwaaren-Geschäft wird sofort oder auch von Michaelis d. J. ab, entweder am Ringe oder in dessen Nähe

ein Gewölbe

zu miethen gesucht durch den Commissionär **C. S. Gabriell,** Carlsstraße Nr. 1.



H. Herrmann, Brücken-Waagen-Fabrikant, Neue-Weltgasse Nr. 36, im goldnen Frieden, empfiehlt sich mit stets vorräthigen Brücken-Waagen jeder Größe unter Garantie zu den billigsten Preisen, so auch zu Reparaturen derselben.

Flügel-Verkauf.

Sehr schöne Mahagoni- 7 Octaven breite Flügel-Instrumente von starkem vollen Ton, mit den besten Verspreitzungen, stehen billig zu verkaufen: Hummerei Nr. 56, eine Treppe.

Zu vermiethen von Johanni ab Ohlauer Straße Nr. 43 ein **geräumiger Lager-Keller.** Das Nähere daselbst, par terre rechts.

Ein Gewölbe ist zu vermiethen nebst Schreibstube, Keller und Bodengelaß für einen Kleiderhändler, der Lage wegen ganz passend, auch für einen Restaurateur oder Wurstfabrikanten, da die Schreibstube in eine Küche leicht umgeschaffen werden kann und der Keller sehr kühl ist. Das Nähere Herrenstraße Nr. 16, im Gewölbe.

Wohnungs-Gesuch.

Zu Termin Michaeli zu beziehen, wird eine Wohnung von einer Stube und Alkove, oder zwei Stuben und Alkove, in der Nähe des Theiles der Ohlauerstraße vom Ringe bis Altbüßerstraße, gewünscht. Adressen beliebe man abzugeben Hummerei 15, beim Wagenbauer.

Ich fungire jetzt als Justiz-Commissarius bei dem hiesigen königlichen Stadt-Gericht.

Breslau. **Fränkel,** Justiz-Rath.
Ohlauerstraße 83.

1200, 3,000, 4000 Rthl. werden zur 1sten Hypothek, aufs Land, gesucht. Näheres Schuhbrücke Nr. 13, im Gewölbe.

Große eiserne Kessel,
gebraucht oder neu werden zu kaufen gesucht in der Grün-Seife-Fabrik Taschenstraße 31.

Ein anständig möblirtes Zimmer mit der lebhaftesten Aussicht ist zu vermiethen Schmiedebrücke Nr. 23, Eingang von der Messergasse. 1 T.eppe das Nähere.

Angekommene Fremde.

Den 3. Juni. **Hotel zur goldenen Gans:** Hr. Prinz v. Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinz v Corvey, a. Berlin kommend. Hr. Wundarzt Josch aus Krotoschin. Herr Kaufm. Guénault a. Paris. Hr. Mechanik. Bender a. Görlitz. — **Hotel zum weißen Adler:** HH Majors Bar. v. Zedlitz a. Herrmannswaldau, v. Röder a. Rothsirben. Hr. Landrath Bar. v. Zedlitz a. Birkwitz. Herr Gutsb. v. Walewski a. Polen. Hr. Rentmst. Knoff a. Siemianowitz. Hr. Part. v. Sihler a. Namslau. — **Hotel de Silesie:** Herr Kaufm. Arntz a. Berlin. Hr. Techniker Stäber a. Chemnitz. Hr. Kreditinst.-Dir. Heinrich a. Schweidnitz. Hr. k. k. Offizier von Langhals aus Troppau. — **Hotel zu den drei Bergen:** HH. Kaufl. Scheiblich aus Pulsnitz, Kempner aus Kempen, Wittig aus Bremen. Apell aus Leipzig, Pappenheim aus Elberfeld, Hr. Lieutenant Höber a. Liegnitz. Mad. Hartmann a. Lemberg. — **Hotel zum blauen Hirsch:** HH. Gutsb. Gr. v. Krockow a. Guhren, v. Schimonski a. Rudoltowitz. Hr. Oekonomie-Komiss. Kunzendorf aus Dyhernfurth. HH. Kaufleute Albrecht aus Schmiedeberg, Plischke a. Lublinitz. — **Deutsches Haus:** HH. Kaufl. Ehrlich a. Strehlen. Klöß u. Mad. Fuchs aus Krakau. Herr Part. Kuczkowski a. Glogau. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Glashüttenbes. Epstein a. Czarnowanz. HH. Kaufl. Schlesinger aus Brieg, Bilczowski aus Oels. — **Goldener Zepter:** Hr. Landsch. R v. Brodowski aus Psari. Hr. Gutsb. Scholz aus Steine — **Weißes Roß:** Hr. Lieut. Steinbrück aus Friedersdorf. HH. Kaufl. Altmann a. Kupp, Baumann aus Löwenberg. — **Goldener Hecht:** Hr. Tuchfabrk. Hohnhold aus Goldberg. Hr. Tonkünstler Spielmann a. Warschau. — **Königs-Krone:** Hr. Oelfabrik. Haupt a. Wüstewaltersdorf. — **Goldener Löwe:** Hr. Kaufmann Ritter a. Brieg. — **Weißer Storch:** Hr. Kaufm. Cohn aus Loßlau.

Privat-Logis. Oderstr. 8: HH. Kaufl. Rawack u. Barschal a. Fraustadt, Saberski a. Grünberg. — Neueweltgasse 38: Hr. Kfm. Hayn aus Leobschütz. — Herrnstr. 16: Frau Kfm. Hertwig aus Neisse. — Ohlauerstr. 2: Hr. v. Spiegel aus Damernitz. — Schweidnitzerstr. 5: Hr. Gutsb. Stephan a. Wonnwitz. HH. Partik. Müller a. Brieg, Schröter v. Winzig. Hr. Kaufm. Büttner a. Sorau. — Antonienstr. 21: Hr. Oberamtm. Alscher a. Pilau. — Reuschestr. 28: HH. Kaufl. Juliusburg a. Berlin, Haber a. Goldberg, Haber a. Brieg. — Schuhbr. 6: Fr. Kaufmann Berndes aus Hamburg. — Junkernstr. 26: HH. Kaufl. Katz a. Tost, Pakulle a. Jauer, Schlesinger a. Grottkau. — Ring 34: Herr Tuchfabrk. Uhse a. Sohrau. — Albrechtsstr. 57: HH. Tuchfbrk. Böhme, Beutner, Linnert, Möbus u. Lachmann a. Sohrau. — Ohlauerstraße 58: HH. Tuchfabrk. Sander, Augspach, Pilz, Brucks und Koch aus Grünberg. — Albrechtsstr. 39: Hr. Gutsb. Hörlein aus Schurgast.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 4. Juni 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	95½	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111¾	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	97	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	104⅔

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100⅙	99⅔
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	93½	—
Breslauer Stadt-Obl.	3½	—	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	—	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	—	103¾
dito dito dito	3½	97 11/12	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	103¼
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	97 11/12	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

3 Juni 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 7, 70	+ 12 8	+ 9 6	2 1	3°	O	Federgewölk
Morgens 9 Uhr.	7 32	+ 13, 8	+ 13 2	1. 6	14°	O	heiter
Mittags 12 Uhr.	7. 08	+ 14 9	+ 15. 1	2 4	46°	SO	Federgewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	6 42	+ 15, 3	+ 17 6	8 0	21°	SO	"
Abends 9 Uhr.	6, 00	+ 15 0	+ 13 6	3, 6	13°	SO	"

Temperatur-Minimum + 9, 6 Maximum + 17, 6 Oder + 12, 9

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	24. Mai	2 1 —	1 18 —	1 12 —	1 4 —	— 26 —
Jauer	31. "	2 — —	1 20 —	1 16 —	1 6 —	— 28 —
Liegnitz	30. "	— — —	1 21 —	1 13 4	1 4 —	— 29 —

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.